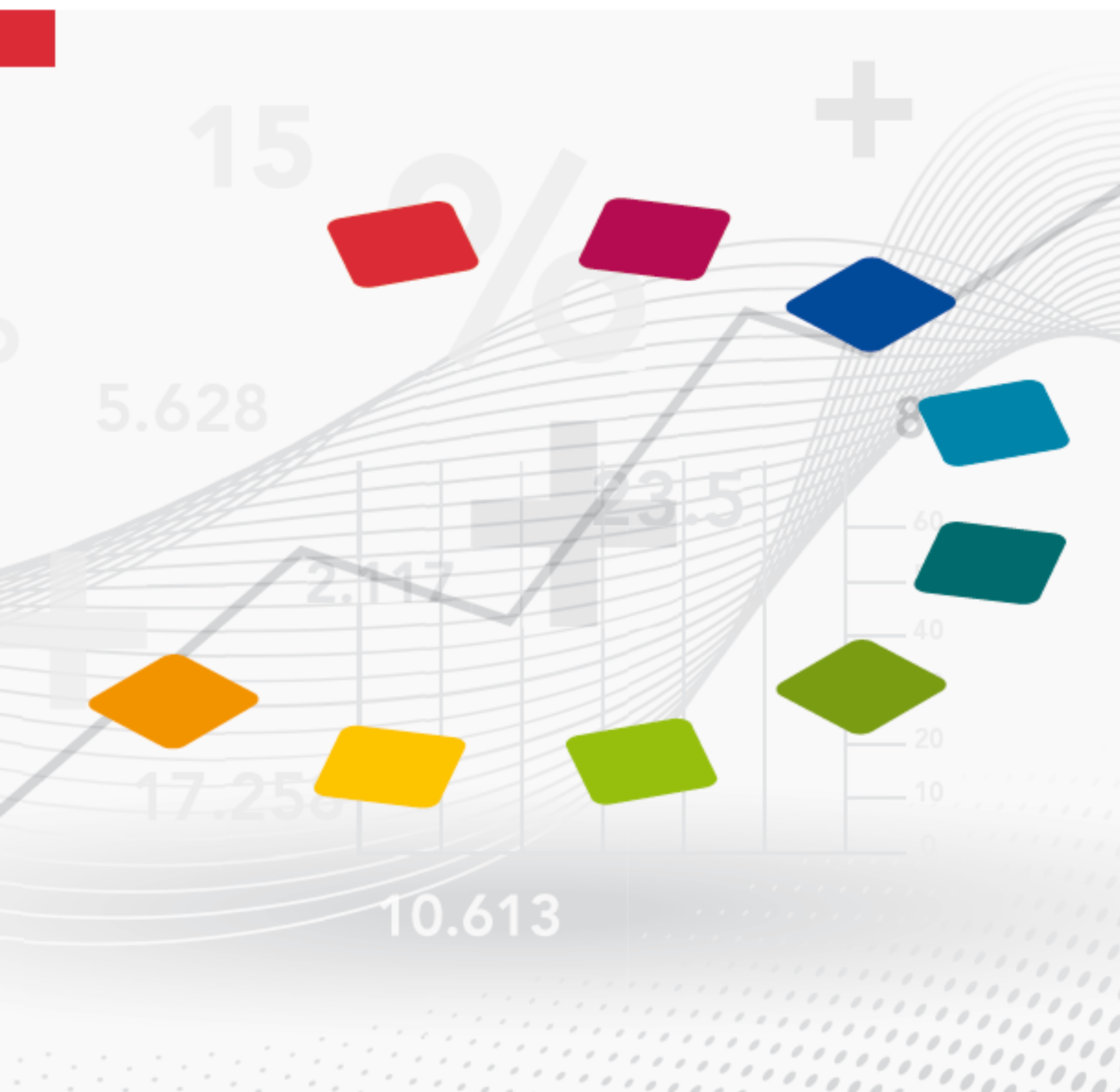




## „Wie hast du`s mit der Religion?“

Eine Umfrage zur Religiosität, religionsbezogener Toleranz und der Rolle der Religion in Hessen 2017



# Vorwort

von Staatssekretär und Bevollmächtigten für Integration und Antidiskriminierung  
Kai Klose



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserinnen und Leser,

die Vielfalt unserer Gesellschaft nimmt zu. Davon bleibt auch das Thema Religion und Religiosität nicht unberührt. Diese Entwicklung hat nicht plötzlich in den letzten Jahren eingesetzt, sondern ist ein jahrzehntelanger Prozess. Einerseits entscheiden sich immer mehr Menschen dafür, keiner Religionsgemeinschaft anzugehören. Andererseits wird Religion auf bestimmte Weise sichtbarer.

In jüngster Zeit fokussiert sich die öffentliche Wahrnehmung der Religionszugehörigkeit auf Menschen aus islamisch geprägten Ländern, die vermehrt zuwandern. Dies hat die Diskussion über die Themen Religionszugehörigkeit, Religiosität und Toleranz verstärkt. Von verschiedenen Seiten werden dabei teilweise irrationale Argumente und Vorurteile angeführt. Unsere Studie soll dazu beitragen, diese Debatten hin zu einer sachlichen Auseinandersetzung fortzuentwickeln. Als Landesregierung stellen wir unsere Politik auf eine faktenbasierte Grundlage. Die Ergebnisse dieser Studie sollen daher in den politischen Entscheidungsprozess einfließen und Diskussionen versachlichen.

Als Bevollmächtigter der Hessischen Landesregierung für Integration und Antidiskriminierung ist es mir ein wichtiges Anliegen, allen Menschen die freie Entfaltung ihrer Persönlichkeit und ein diskriminierungsfreies Miteinander zu ermöglichen. Das umfasst die Angehörigen großer Glaubensgemeinschaften genauso wie nichtreligiöse Menschen oder religiöse Minderheiten. Respektlosem und abwertendem Verhalten können alle Menschen ausgesetzt sein. Es gilt, dem stets entschieden entgegen zu treten.

Unser erklärtes Ziel ist es, dass der Respekt vor und die gegenseitige Wertschätzung für die Unterschiedlichkeit der Menschen befördert werden. In einer vielfältigen, pluralen Gesellschaft „lassen wir“ – um mit Carolin Emcke, Friedenspreisträgerin des Jahres 2016, zu sprechen – „verschiedene Lebensentwürfe, verschiedene religiöse und politische Überzeugungen zu und halten sie aus.“ Niemand muss seine Identität aufgeben, um dazu zu gehören. Denjenigen, die die Spaltung der Gesellschaft, aus welchen Motiven auch immer, betreiben, sollten wir geschlossen begegnen. In diesem Sinne stimmt es mich sehr zuversichtlich, dass die religiöse Toleranz der hessischen Bevölkerung groß ist. Sie ist gegenüber 2013 – dem Jahr der Vorgängerstudie der Hessischen Landesregierung – sogar gewachsen.

Ich hoffe, dass Ihnen die Lektüre dieser Studie neue Eindrücke von religiöser Vielfalt und Religiosität in Hessen eröffnet, Sie zum Nachdenken anregt und auf wachsende Toleranz einstimmt.

Ihr

Staatssekretär Kai Klose  
Bevollmächtigter für Integration und Antidiskriminierung

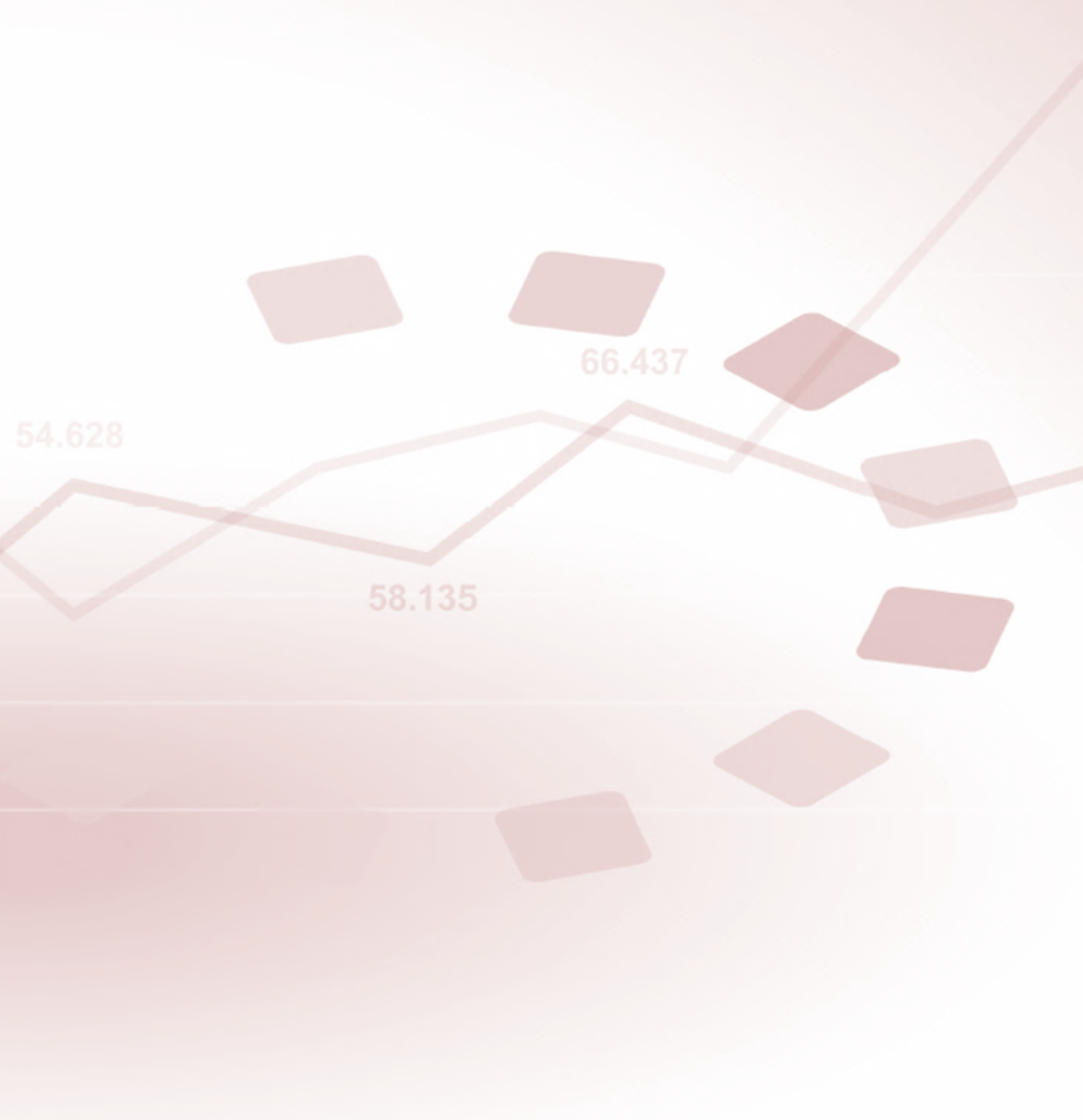
# Inhaltsverzeichnis

<b>1 ZENTRALE ERGEBNISSE .....</b>	<b>5</b>
<b>2 EINLEITUNG .....</b>	<b>8</b>
<b>2.1 Untersuchungsinteresse.....</b>	<b>9</b>
<b>2.2 Zur Entwicklung der religiösen Vielfalt in Deutschland und Hessen.....</b>	<b>9</b>
<b>3 UNTERSUCHUNGSDESIGN .....</b>	<b>13</b>
<b>3.1 Konstruktion des Fragebogens.....</b>	<b>14</b>
<b>3.2 Grundgesamtheit und repräsentative Stichprobe.....</b>	<b>15</b>
<b>3.3 Datenerhebung und Auswertung .....</b>	<b>15</b>
<b>3.4 Sozialstatistische Daten der Befragten.....</b>	<b>16</b>
<b>4 BEFRAGUNGSERGEBNISSE .....</b>	<b>18</b>
<b>4.1 Religionszugehörigkeit .....</b>	<b>19</b>
<b>4.2 Religiosität I: Selbsteinschätzung.....</b>	<b>23</b>
<b>4.3 Religiosität II: Rolle der Religion im eigenen Leben im Vergleich zu früher .....</b>	<b>28</b>
<b>4.4 Religionsausübung: Besuch religiöser Feiern.....</b>	<b>30</b>
<b>4.5 Religionsbezogene Toleranz I: Akzeptanz eines andersgläubigen Partners .....</b>	<b>32</b>
<b>4.6 Religionsbezogene Toleranz II: Religiöse Vielfalt als Bereicherung .....</b>	<b>35</b>
<b>4.7 Gesellschaftliche Rolle der Religion I: Wahrgenommene Bedeutung von Religion in Hessen.....</b>	<b>38</b>
<b>4.8 Gesellschaftliche Rolle der Religion II: Gewünschte Bedeutung von Religion in Hessen.....</b>	<b>40</b>
<b>4.9 Fazit.....</b>	<b>43</b>

%

172.623

# 1 ZENTRALE ERGEBNISSE



## 1 Zentrale Ergebnisse

Die vorliegende Studie zu Religiosität, Religionstoleranz und Rolle der Religion in Hessen basiert auf einer repräsentativen telefonischen Befragung der volljährigen hessischen Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund und liefert folgende wichtige Ergebnisse:

- 36% der in Hessen Lebenden sind evangelisch, 32% konfessionslos und 24% katholisch.
- Mehr als die Hälfte der Menschen mit Migrationshintergrund in Hessen sind Christen: Rund ein Viertel ist katholisch (27%), ein Viertel evangelisch (25%). Anderen Religionen gehören 22% an, dazu zählen Anhänger sonstiger christlicher Religionsgemeinschaften, Muslime, Juden, Buddhisten, Hindus und weitere. Ein Viertel der Bevölkerung mit Migrationshintergrund ist konfessionslos (25%).
- Die Toleranz in religiösen Fragen ist den Befragungsergebnissen zufolge groß. 81% der Personen mit Migrationshintergrund können sich grundsätzlich vorstellen, mit einem/einer Lebenspartner/in anderen Glaubens zusammen zu leben (+ 11 Prozentpunkte im Vergleich zu 2013) und zeigen sich in diesem Punkt etwas toleranter als die Befragten ohne Migrationshintergrund (78% bzw. 2 Prozentpunkte mehr als 2013).
- Die Mehrheit der Bevölkerung (77%) hält religiöse Vielfalt für eine Bereicherung für die hessische Gesellschaft, lediglich 12% sind überhaupt nicht dieser Auffassung. Befragte mit Migrationshintergrund bejahen diese Aussage häufiger als jene ohne.
- 12% der Menschen mit Migrationshintergrund und 7% derjenigen ohne Migrationshintergrund bezeichnen sich als „sehr religiös“. Ihr Anteil ist seit 2013 um 4 bzw. 2 Prozentpunkte leicht gesunken.
- 41% der Befragten mit Migrationshintergrund und 45% der Befragten ohne Migrationshintergrund sagen, dass Religion in ihrem Leben eine geringere Rolle spielt als früher. Etwa je ein Drittel sieht die Rolle von Religion unverändert, und 29% der Befragten mit bzw. 18% der Befragten ohne Migrationshintergrund sprechen Religion heute eine größere Rolle zu.
- 15% der Bevölkerung besuchen mehrmals im Monat Gottesdienste, Gemeinschaftsgebete oder andere religiöse Feiern. 11% tun dies etwa einmal monatlich, 36% seltener und 38% nie.
- Zwei Drittel der Befragten (66%) meinen, Religion spiele eine nicht so große oder gar keine Rolle in der Gesellschaft in Hessen. Dagegen sagt ein knappes Drittel (30%), Religion spiele eine große oder sehr große Rolle.
- Die Mehrheit spricht sich für eine unveränderte Rolle (35%), eine kleinere (21%) oder gar keine Rolle von Religion (20%) aus. Nur jede/r Fünfte (21%) ist der Ansicht, Religion sollte gesellschaftlich eine (viel) größere Rolle spielen.
- Insgesamt ist im Zeitvergleich eine abnehmende Bedeutung von Religion und Religiosität in der hessischen Bevölkerung zu beobachten, unabhängig vom Migrationshintergrund.
- Generell unterscheidet sich das Antwortverhalten von Personen ohne und mit Migrationshintergrund wenig – dies haben auch schon frühere Studien der Abteilung Integration ergeben.

Zu uns geflüchtete Menschen konnten aus methodischen Gründen (u.a. Befragung im Festnetz) nicht berücksichtigt werden.<sup>1</sup> Aufgrund einer generellen Untererfassung von Neuzuwanderern konnte die Studie keine genauen Zahlen zum Anteil der Muslime ermitteln.<sup>2</sup> Anderen Datenquellen zufolge gehören ca. 4 bis 7% der hessischen Bevölkerung dem Islam an.

---

<sup>1</sup> Erste Ergebnisse zur Religiosität und der Einstellung zur Religion von Geflüchteten in Österreich bietet die Studie des Österreichischen Integrationsfonds (2017).

<sup>2</sup> Dies ist beispielsweise auch nicht mit dem großangelegten Zensus 2011 gelungen.

%

172.623

## 2 EINLEITUNG





## 2.1 Untersuchungsinteresse

Die gesellschaftlichen Verhältnisse unterliegen einem permanenten Wandel. Über die aktuelle Struktur der Bevölkerung, ihre Bildung<sup>3</sup>, ihre Erwerbsbeteiligung, ihre Einkommen und ihre Meinung zu verschiedenen Themen sind wir recht gut informiert. Dazu liegen Daten der Statistischen Ämter, Umfragen, Studien und Berichte vor.

Religionszugehörigkeit und Religiosität sind gesellschaftliche Themen, die in der öffentlichen Debatte anhaltend großen Raum einnehmen. Gleichzeitig handelt es sich bei ihnen jedoch um gesellschaftliche Dunkelfelder, über die viel spekuliert wird, zu denen aber wenige belastbare Daten vorliegen. Zum einen sind die amtlichen Daten zur Religionszugehörigkeit lückenhaft, weil die meisten Religionsgemeinschaften die Zahl der Gläubigen nicht erfassen. Zum anderen sind Glaube, Religiosität, Praktizierung der Religion etc. sehr private Themen, zu denen sich nicht jede/r äußern möchte.

Das Grundgesetz garantiert in Artikel 4 jedem und jeder Einzelnen die „Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses“. Allerdings zeigen die öffentlichen Diskussionen, dass diese Freiheit im Zusammenleben sehr unterschiedlich interpretiert wird. Zunehmend wird thematisiert, dass Personen aufgrund ihres religiösen Bekenntnisses benachteiligt werden (z.B. Antidiskriminierungsstelle des Bundes 2016c, Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2016). Allerdings ist es schwierig, Diskriminierungserfahrungen präzise zu erfassen.<sup>4</sup>

Eine wesentliche Basis für eine sachliche Debatte um Religion und religionsbezogene Toleranz sind jedoch quantitative Daten zur Thematik. Die vorliegende Studie soll einen Beitrag dazu leisten, Rahmendaten zu Religionszugehörigkeit, Religiosität, Religionsausübung, der Einschätzung der Rolle der Religion, zur Toleranz gegenüber Andersgläubigen sowie religiöser Vielfalt für unser Bundesland bereitzustellen.

## 2.2 Zur Entwicklung der religiösen Vielfalt in Deutschland und Hessen

Das Spektrum der Religionen war in Deutschland jahrhundertlang relativ homogen. Die Einwohner gehörten fast alle den großen christlichen Kirchen – der evangelischen sowie der katholischen – an. Doch im Laufe der letzten Jahrzehnte haben sich religiöse Zugehörigkeiten stark verschoben, wie die Daten der Kirchen und Forschungsergebnisse belegen.

---

<sup>3</sup> Im Dienste der besseren Lesbarkeit wird im Folgenden öfter ausschließlich die männliche Form verwendet.

<sup>4</sup> Nach einer Umfrage der Antidiskriminierungsstelle des Bundes (2016b: 6) haben sich im Zeitraum von 24 Monaten vor der Untersuchung 8,8% der Befragten wegen ihrer Religion oder Weltanschauung diskriminiert gefühlt. Die Shell Jugendstudie zeigt, dass sich 10% der Jugendlichen wegen ihrer Religion „benachteiligt gefühlt“ haben, unter den Einheimischen sind es 4%, unter den Migranten dagegen 26% (Gensicke 2016).

Zum einen kam es zu einer großen Zahl von Kirchenaustritten; während 1990 noch über 72% der Bevölkerung den beiden großen Kirchen angehörten, waren es 2015 nur noch 56% (fowid 2016; statista 2017: 9,11, 25; Pollack 2016: 11ff.). Damit einhergehend stieg der Anteil der Konfessionslosen, die wegen ihres hohen Anteils an der Bevölkerung eine mittlerweile sehr relevante Gruppe darstellen (s. dazu auch Pickel 2014b). Gleichzeitig bekennen sich immer mehr Menschen zu einer nicht-christlichen Religion. Die Zahl der Religionsgemeinschaften in Deutschland wird mit über 140 Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften angegeben (remid, zitiert nach Beauftragte der Bundesregierung 2016: 20). Vor allem die Gruppe der Muslime wird nach Prognosen in Zukunft wachsen (The Pew Forum on Religion & Public Life 2015, zitiert nach statista 2017: 6).

Das Phänomen der Abnahme der Zahl der Kirchenmitglieder wird zum einen mit der „erzwungenen“, „staatlich verordneten Säkularisierung von oben“ (Müller 2012, ähnlich Traunmüller 2014: 30) in der ehemaligen DDR und der „freiwilligen“ Säkularisierung in der alten Bundesrepublik begründet (Meulemann 2016: 378). Soziale Entwicklungen wie „Individualisierung“, „Entkirchlichung, also die Distanzierung der Menschen von den religiösen Lehren und Riten der Anstaltskirchen“, „der Glauben ohne Zugehörigkeit“ bzw. ganz generell der Werte- und Milieuwandel sowie die Überalterung der Mitglieder, „d.h. der Überhang an Sterbefällen gegenüber den Taufen“, werden mit den sinkenden Mitgliederzahlen der großen christlichen Kirchen in Zusammenhang gebracht (Müller 2012; fowid 2012a: 5; Gabriel 2013: 43, 52, Pollack 2016: 23).<sup>5</sup> Diese verlieren offenbar „immer mehr an Ausstrahlungs- und Anziehungskraft“ (Pollack 2008: 6, Bertelsmann Stiftung 2013a: 43).

Sicherlich hat auch die in der Vergangenheit sowie gegenwärtig starke Zuwanderung zur Verschiebung der Religionszugehörigkeiten in der Bevölkerung beigetragen. In diesem Zusammenhang ist vor allem an Zugewanderte muslimischen Glaubens zu denken, die in Deutschland die größte nichtchristliche Religionsgemeinschaft bilden.

Gleichzeitig wird beschrieben, dass sich in den letzten Jahren verschiedene Richtungen in den beiden großen christlichen Kirchen sowie neue religiöse Gemeinschaften gebildet haben (genauer European Network on the Investigation of Religious Pluralism/Center for Religious Studies o.J.). An anderer Stelle wird von einer „Ausweitung des Religiösen“ gesprochen, die sich auch in der Zurechtlegung einer eigenen Religiosität „aus dem gesamten Arsenal spiritueller Angebote“ zeige (Müller 2012; Wäsch 2014: 19; Calmbach et al. 2016: 336). Generell dürfte sich insgesamt die Vielfalt der religiösen Praktiken vergrößert haben.

Vor dem Hintergrund dieser Fakten und Beobachtungen wird in der wissenschaftlichen Literatur diskutiert, ob in Deutschland ein Trend zur Pluralisierung der Religionen besteht (z.B. Müller 2012; Pollack et al. 2012; Gabriel 2013; verneinend Terwey 2012).<sup>6</sup>

---

<sup>5</sup> Die Evangelische Kirche in Deutschland (2014:10) weist außerdem auf den „deutlichen Rückgang der religiösen Sozialisation“ hin.

<sup>6</sup> „Die Vielfalt des Religiösen hat in den europäischen Ländern in den letzten Jahren stark zugenommen. Dazu hat nicht nur die Pluralisierung innerhalb des Christentums beigetragen – man denke etwa an die Ausbreitung von Freikirchen sowie von charismatischen und pfingstlerischen Gruppierungen. Auch das zunehmende Interesse an Formen außerchristlicher Religiosität wie New Age, Esoterik, Astrologie oder Reiki hat das religiöse Spektrum verbreitet. Entscheidend für die Erhöhung der religiösen Vielfalt ist aber vor allem die Zuwanderung von Menschen mit nichtchristlicher Identität aus allen Teilen der Welt.“ (Pollack et al.

Die folgende Abbildung zeigt, wie sich die Religionszugehörigkeit zwischen 1950 und 2013 verschoben hat. Waren damals 59% der Bevölkerung Mitglieder der evangelischen und 37% Mitglieder der katholischen Kirche, waren es vor vier Jahren 29% bzw. 30%, während der Anteil der konfessionell Ungebundenen von unter 4% auf 31% gestiegen ist und etwa 10% sonstigen Religionen angehören.

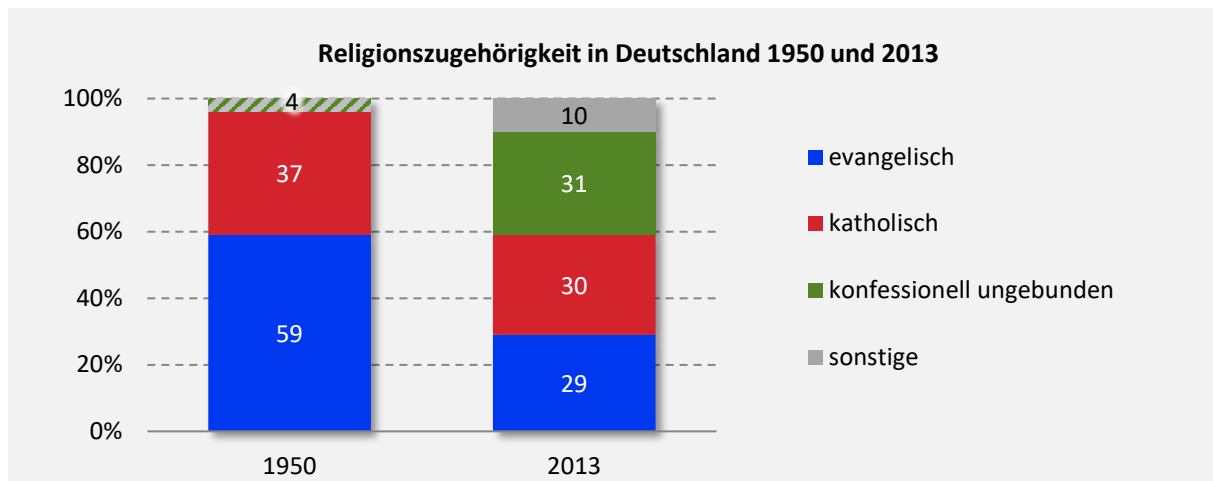


Abbildung 1: Veränderung der religiösen Zugehörigkeiten in Deutschland zwischen 1950 und 2013  
Quelle: Antidiskriminierungsstelle des Bundes (2016b: 4)

Aktuell verteilt sich die Bevölkerung in **Deutschland** wie folgt auf die verschiedenen Religionen bzw. Weltanschauungen: Der größte Teil, ein gutes Drittel (36%), gehört keiner Religion an, 29% bekennen sich zur römisch-katholischen und 27% zur evangelischen Kirche. Gut 4% werden als konfessionsgebundene Muslime angegeben<sup>7</sup>, knapp 4% gehören sonstigen Religionen an (Hinduismus, Judentum, Buddhismus etc.; fowid 2016).

Die Anteile variieren in den Bundesländern. Für **Hessen** zeigen die amtlichen Daten, dass 2015 36% der Bevölkerung der evangelischen Kirche angehörten und 23% der katholischen Kirche (Evangelische Kirche in Deutschland 2017: 7).<sup>8</sup>

Nach Auskunft des **Landesverbands der Jüdischen Gemeinden in Hessen** beläuft sich 2017 die Zahl der den jüdischen Gemeinden angeschlossenen Mitglieder auf ca. 11.400 – das sind rund 0,2% der hessischen Bevölkerung.

Hinsichtlich der Zugehörigkeit zu anderen Religionsgemeinschaften liegen dagegen nur Schätzungen oder Umfrageergebnisse vor. In Anlehnung an die **Hochrechnung des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge** (2016: 5) beträgt der Anteil der Muslime an der

2012: 7). Einen Literaturüberblick bietet die Homepage des European Network on the Investigation of Religious Pluralism/Center for Religious Studies, Ruhr-Universität Bochum: <http://plureligion.net/en/>

<sup>7</sup> Zur Anzahl der Muslime nach Glaubensrichtungen s. statista 2017: 12.

<sup>8</sup> Zahlen zu den Mitgliedern der katholischen Kirche s.a. bei Sekretariat der deutschen Bischofskonferenz (o.J.: 6).

hessischen Bevölkerung<sup>9</sup> ca. 7%. Nach einer Schätzung aus dem Jahr 2012 lag der Anteil der Muslime in Hessen bei etwas über 6% (Fuhr-Becker 2013).<sup>10</sup>

Die folgende Abbildung zeigt die Verteilung der Religionszugehörigkeiten in den hessischen Gemeinden im Jahre 2011. Dabei zeigt sich, dass der evangelischen Religionszugehörigkeit in den meisten Gemeinden die größte Bedeutung zukommt, der Zugehörigkeit zur römisch-katholischen Kirche dagegen in einigen Gemeinden im Osten, Westen und Süden des Bundeslandes. Im Ballungsraum Rhein-Main sowie Kassel überwiegen dagegen Zugehörigkeiten zu Religionsgemeinschaften jenseits der großen christlichen Kirchen.

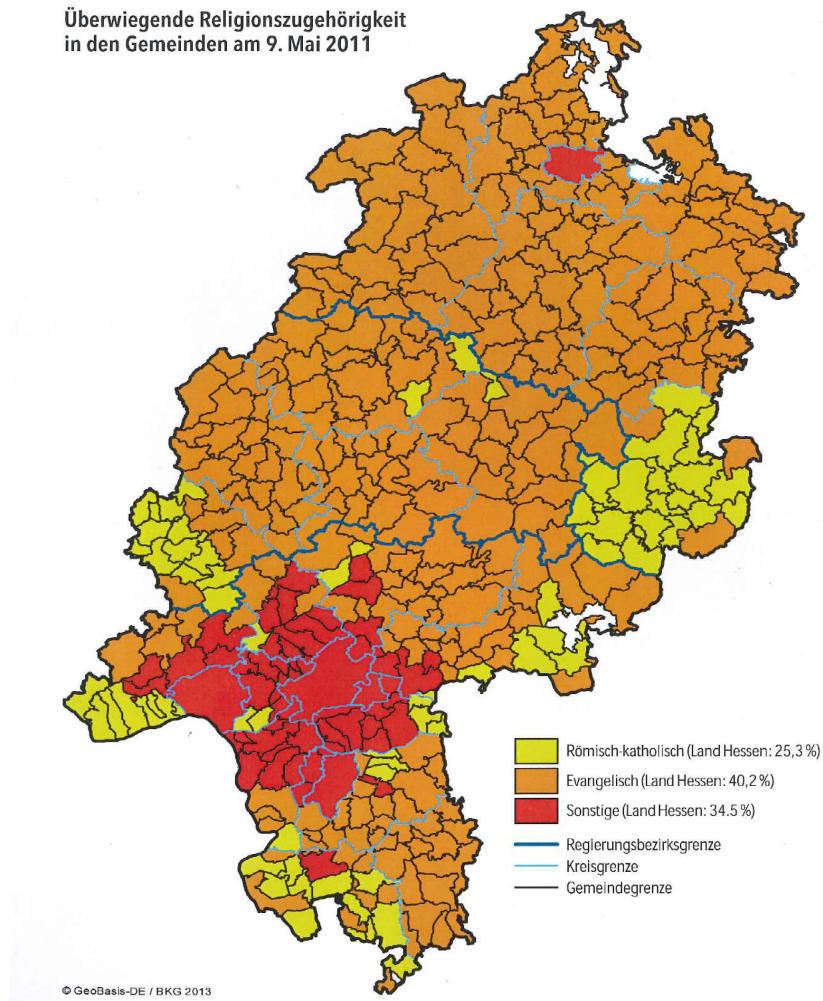


Abbildung 2: Überwiegende Religionszugehörigkeit in den hessischen Gemeinden 2011  
Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt (2016b: 23)<sup>11</sup>

<sup>9</sup> Siehe auch Tabelle 2 in Abschnitt 4.1; zu den Schwierigkeiten der Erfassung von Muslimen z.B: Hufer (2017).

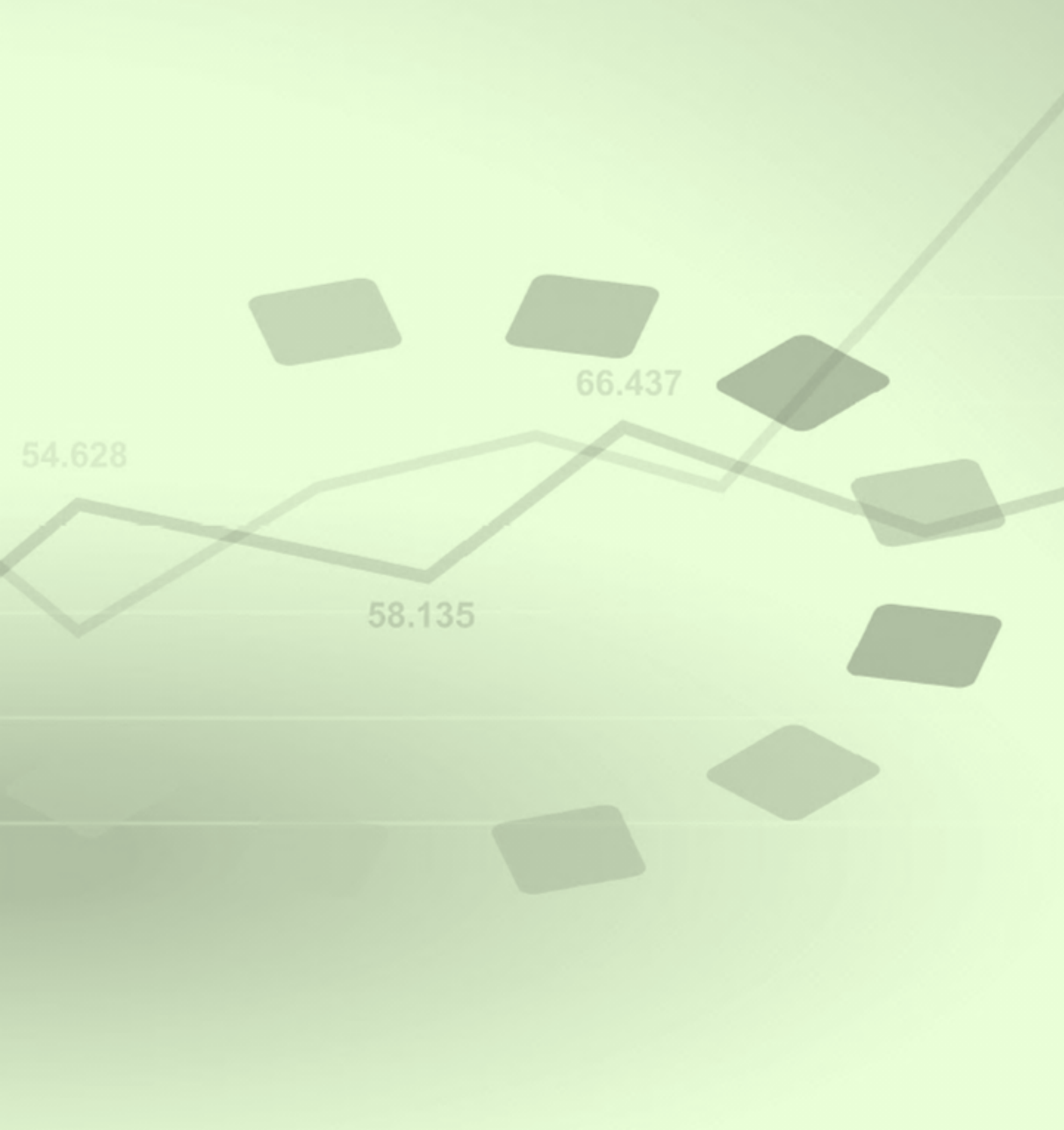
<sup>10</sup> Über die Zugehörigkeit der Türkeistämmigen in Nordrhein-Westfalen zum Islam informiert die Studie der Stiftung Zentrum für Türkeistudien (2016: 21).

<sup>11</sup> „Sonstige“ meint hier die Angehörigen anderer Religionen, aber auch diejenigen, die sich keiner Religionsgemeinschaft zugehörig fühlen.

%

172.623

### 3 UNTERSUCHUNGSDESIGN



Die im vorigen Kapitel angedeutete Unkenntnis der Zugehörigkeit zu Religionsgemeinschaften außerhalb der christlichen Kirchen nahm die Abteilung Integration des Hessischen Ministeriums der Justiz, für Integration und Europa (2013) zum Anlass, eine Befragung unter hessischen Einwohnern über 18 Jahre durchzuführen. Diese ergab für das Jahr 2013 einen Anteil von 40% Protestanten, 25% Katholiken, 26% Konfessionslosen, 4% Muslimen, 2% Angehörigen anderer christlicher Religionen und 1% Angehörigen sonstiger Religionsgemeinschaften an der hessischen Bevölkerung.<sup>12</sup> Ein Schwerpunkt dieser Vorgängerstudie lag neben der Religionszugehörigkeit und der Religiosität auf der Religionsausübung und der Toleranz im Hinblick auf Religion.

Die vorliegende Studie aktualisiert diese Zahlen teilweise und greift in Ergänzung zur Vorgängerstudie Fragen nach dem Ausmaß der Religiosität, der Religionsausübung und der Toleranz anderen Religionen gegenüber auf. Neu sind Fragen zur Rolle, die die Religion im Leben der Befragten sowie in der hessischen Gesellschaft spielt bzw. spielen sollte. Damit hat sich der Schwerpunkt in dieser Untersuchung gegenüber 2013 etwas verlagert.

### 3.1 Konstruktion des Fragebogens

Das Referat „Integrationsforschung/Monitoring“ des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration hat für die vorliegende Studie einen Fragebogen entwickelt und beim Meinungsforschungsinstitut forsa eine repräsentative telefonische Befragung für Hessen in Auftrag gegeben. Der Fragebogen ist teilweise an die Vorgängerstudie aus dem Jahr 2013<sup>13</sup> angelehnt und thematisch wie folgt aufgebaut:

- Religionszugehörigkeit
- Religiosität I: eigene Religiosität
- Religiosität II: Entwicklung der Rolle der Religion im eigenen Leben
- Religionsausübung: Besuch von religiösen Feiern
- Religionsbezogene Toleranz I: gegenüber andersgläubigem Partner/in
- Religionsbezogene Toleranz II: religiöse Vielfalt als Bereicherung
- Rolle I: Einschätzung der Rolle der Religion in der hessischen Gesellschaft
- Rolle II: Wunsch der Rolle der Religion in der hessischen Gesellschaft
- Migrationshintergrund bzw. -erfahrung
- Fragen zur Soziodemographie (darunter Migrationshintergrund)

Der vollständige Fragebogen ist im Anhang beigefügt.<sup>14</sup> Er umfasst ausschließlich geschlossene, möglichst neutral formulierte Fragen mit vorgesehenen Antwortkategorien. Es waren in

---

<sup>12</sup> Die Anteile der Protestanten, Katholiken und Konfessionslosen entsprachen fast genau jenen im Zensus 2011 ermittelten Werten.

<sup>13</sup> Der Vorgängerstudie im Jahr 2013 dienten die Fragebögen der BAMF-Studie „Muslimisches Leben in Deutschland“ (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 2009) und des Religionsmonitors (Bertelsmann Stiftung 2008) als Orientierung.

<sup>14</sup> Außerdem enthielt der Fragebogen noch eine Frage zum „Wohlfühlen in Hessen“ (als sog. „Eisbrecherfrage“) sowie zum Gefühl der Verbundenheit mit dem Herkunftsland (dem eigenen oder dem der Eltern, nur für Befragte mit Migrationshintergrund); diese

der Regel vier oder fünf Antwortkategorien vorgegeben. Zusätzlich gab es die Ausweikkategorie „weiß nicht / keine Angabe“, die die Interviewer jedoch nicht aktiv vorlasen.

## 3.2 Grundgesamtheit und repräsentative Stichprobe

Hessen hat knapp 6,2 Millionen Einwohner (Hessisches Statistisches Landesamt 2016a). Männer und Frauen sind dabei annähernd gleich verteilt. Der Anteil der Kinder im Vorschulalter (bis unter 6 Jahre) ist mit 5% vergleichsweise klein, der der Personen im Rentenalter (ab 65 Jahren) mit knapp 20% deutlich größer. Etwa zwei Drittel der Bevölkerung (66%) sind im erwerbsfähigen Alter, d.h. zwischen 15 und 64 Jahre alt.

Nach Ergebnissen des Mikrozensus 2016 haben knapp 1,9 Mio. Personen in Hessen einen Migrationshintergrund<sup>15</sup>. Damit liegt der Anteil der Bevölkerung mit diesem Hintergrund bei gut 30% und somit deutlich über dem bundesweiten Anteil. Mit Verjüngung der Kohorten steigt dieser Anteil bis auf 50% bei den Kindern unter sechs Jahren. Insgesamt lässt sich feststellen: Die hessische Bevölkerung wird älter und vielfältiger.

Um Aussagen über die Religionszugehörigkeit der hessischen Bevölkerung treffen zu können kann man im Rahmen von Bevölkerungsumfragen eine Stichprobe wählen, von denen man unter bestimmten Bedingungen auf die gesamte Bevölkerung – die Grundgesamtheit – schließen kann. Eine geschichtete Zufallsstichprobe<sup>16</sup> der hier gewählten Größenordnung von 1000 Personen gilt als repräsentativ für die hessische Bevölkerung. Das heißt, die Stichprobe bildet die Grundgesamtheit hinsichtlich Alter, Geschlecht, Bildung etc. gut ab. Deswegen sprechen wir in der Studie oft von „der Bevölkerung“, nicht von „den Befragten“.

## 3.3 Datenerhebung und Auswertung

Die Grundgesamtheit bildete die in Privathaushalten lebende Deutsch sprechende Bevölkerung Hessens im Alter ab 18 Jahren mit Festnetzanschluss. Um die Repräsentativität der Befragung zu gewährleisten, waren mit dem Auftragnehmer 1000 Nettointerviews vereinbart. Die Stichprobenziehung wurde von forsa übernommen (ADM-Telefon-Mastersample<sup>17</sup>); die Befragung war in die Mehrthemenbefragung forsa.Omnitel eingebettet.

---

dienten der Fortschreibung der entsprechenden Indikatoren im Hessischen Integrationsmonitor 2018 und finden in diese Studie keinen Eingang.

<sup>15</sup> Das Statistischen Bundesamt (2016: 4) definiert den Migrationshintergrund im Mikrozensus seit neuestem wie folgt: „Eine Person hat einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil die deutsche Staatsangehörigkeit nicht durch Geburt besitzt. Die Definition umfasst im Einzelnen folgende Personen: 1. zugewanderte und nicht zugewanderte Ausländer; 2. zugewanderte und nicht zugewanderte Eingebürgerte; 3. (Spät-)Aussiedler; 4. mit deutscher Staatsangehörigkeit geborene Nachkommen der drei zuvor genannten Gruppen.“

<sup>16</sup> Hierfür wird die Grundgesamtheit in Schichten zerlegt, in denen dann unabhängige Zufallsstichproben gezogen werden. Bei der Hochrechnung der Stichprobe auf die Grundgesamtheit wurde dann nach demographischen Merkmalen (Alter, Geschlecht und Schulabschluss) gewichtet.

<sup>17</sup> ADM steht für Arbeitskreis deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e.V.

Forsa führt dabei eine mehrfach geschichtete, mehrstufige Zufallsauswahl durch. Die Auswahlgrundlage enthält zufällig generierte Telefonnummern. In den so ausgewählten Haushalten wird die zu befragende Zielperson ebenfalls per Zufallsverfahren – anhand der Geburtsmethode – ausgewählt: Zielperson ist die Person im Haushalt, die zuletzt Geburtstag hatte.

Die telefonischen Interviews wurden computergestützt mit Hilfe des CATI-Systems („computerassistiertes Telefoninterview“) geführt. Ein wesentlicher Vorteil dieser Vorgehensweise ist, dass Interviewsituation und -durchführung stark standardisiert werden. Da der Interviewer die Daten während des Interviews direkt in den Computer eingibt, stehen sie schnell zur Verfügung.

Forsa übernahm die Auswahl und Schulung der Interviewer, die Durchführungskontrolle sowie die Datenprüfung. Die Feldphase – d.h. der Zeitraum, in dem die Interviews stattfanden – erstreckte sich von Juli bis September 2016.

### 3.4 Sozialstatistische Daten der Befragten

„Objektive“ sozialstatistische Merkmale wie Geschlecht, Alter etc. ermöglichen es, Zusammenhänge zu „subjektiven“ Einstellungen und Meinungen herzustellen. Im Rahmen der Erhebung wurden als Merkmale Alter, Geschlecht, Schulbildung, Ortsgröße sowie der Migrationshintergrund erfragt. Tabelle 1 auf der übernächsten Seite gibt die Struktur der Befragten auf einen Blick wieder.

#### Geschlecht und Alter

Befragt wurden deutschsprachige Personen mit telefonischem Festnetzanschluss in Hessen ab 18 Jahren. Von den insgesamt 1001 Personen, die an der Befragung teilnahmen, waren 514 weiblich (51%) und 487 männlich (49%).

Die Befragten hatten folgende Altersstruktur: 16% waren unter 30 Jahre, 15% zwischen 30 und 39 Jahre alt, 17 % waren der Altersklasse zwischen 40 und 49 zuzurechnen, 21% hatten ein Alter zwischen 50 und 59. Etwa 32% waren über 60 Jahre alt.

#### Schulbildung

Die Frage zur Schulbildung ergab, dass etwa 31% der Befragten einen Hauptschulabschluss haben. Einen mittleren Bildungsabschluss besitzen 27% der Befragten, 33% verfügen über Abitur oder einen Hochschulabschluss. 9% hatten noch keinen Schulabschluss oder machten keine Angabe.

#### Ortsgröße

7% der Untersuchungsteilnehmer stammen aus Ortschaften mit weniger als 5.000 Einwohnern, 44% aus Orten mit 5.000 bis 20.000 Einwohnern, 25% leben in Städten mit bis zu 100.000 Einwohnern und weitere 25% in Orten mit über 100.000 Einwohnern.



## Migrationshintergrund und -erfahrung

Nach der überarbeiteten Definition des Statistischen Bundesamtes hat eine Person einen Migrationshintergrund, „wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil die deutsche Staatsangehörigkeit nicht durch Geburt besitzt“ (Statistisches Bundesamt 2016: 4).

In Anlehnung an eigene frühere Erhebungen der Abteilung Integration des Ministeriums wurde der Migrationshintergrund wie folgt abgefragt: „Sind Sie selbst oder mindestens eines Ihrer Elternteile nach Deutschland zugewandert?“ Die Antwortvorgaben „ja, ich selbst“, „ja, mein Vater und/oder meine Mutter“ und „nein – weder noch“ ermöglichen zusätzlich die Ausweisung eigener Migrationserfahrung, d.h. ob die Person selbst zugewandert (= erste Generation) oder in Deutschland geboren ist (= zweite und folgende Generationen).

24% der Befragten haben nach dieser Definition einen Migrationshintergrund. 7% (aller Befragten) sind selbst zugewandert, also verfügt ein gutes Drittel der Befragten mit Migrationshintergrund über eigene Migrationserfahrung. Die Stichprobe der telefonischen Befragung weist somit einen ähnlichen Anteil von Personen mit Migrationshintergrund für diese Altersgruppe aus wie der Mikrozensus, wobei allerdings selbst zugewanderte Personen untererfasst sind. Möglicherweise sind Neuzuwanderer aufgrund ihrer Sprachkenntnisse weniger bereit, an einem Telefoninterview teilzunehmen.

Die Befragten mit Migrationshintergrund sind tendenziell jünger als die Befragten ohne Migrationshintergrund. Zudem leben sie häufiger in Städten mit über 100.000 Einwohnern. Ansonsten unterscheiden sie sich hinsichtlich ihrer soziodemographischen Merkmale nicht wesentlich von den Untersuchungsteilnehmern ohne Migrationshintergrund.

Angaben in %	Befragte insgesamt	mit Migrationshintergrund	ohne Migrationshintergrund
Zusammen	100	100	100
Männlich	49	50	48
Weiblich	51	50	52
18-29 Jahre	16	27	13
30-44 Jahre	24	30	22
45-59 Jahre	29	24	30
60 Jahre und älter	32	18	36
Hauptschule	31	26	33
mittlerer Abschluss	27	27	27
Abitur, Studium	33	32	33
Schüler, k.A. zum Schulabschluss	9	14	8
Wohnort unter 5.000 Einwohnern	7	8	7
5.000 bis unter 20.000 Einwohner.	44	43	44
20.000 bis unter 100.000 Einwohner.	25	21	28
100.000 Einwohner. und mehr	25	28	24

Tabelle 1: Soziodemographische Struktur der Befragten (n=1.001)

%

172.623

## 4 BEFRAGUNGSERGEBNISSE



In diesem Kapitel werden die Ergebnisse zu den Untersuchungsfragen vorgestellt, jeweils differenziert nach Migrationshintergrund und – soweit dies sinnvoll erscheint – weiteren soziodemographischen Merkmalen.

## 4.1 Religionszugehörigkeit

Die wachsende Vielfalt der hessischen Gesellschaft zeigt sich auch in der Zunahme der Anzahl der Personen, die nicht einer der beiden traditionell im Land verwurzelten großen christlichen Kirchen – der evangelischen oder der katholischen – angehören. Der Religionswissenschaftliche Medien- und Informationsdienst (REMID) erfasst deutschlandweit rund 140 Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften, er schätzt die tatsächliche Zahl aber noch höher (zitiert nach Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration 2016: 20).

In der vorliegenden Untersuchung ist die Zugehörigkeit zu folgenden Religionsgemeinschaften abgefragt worden: evangelische, katholische, andere christliche Religionsgemeinschaft, Islam, Judentum, Buddhismus, Hinduismus, sonstige Religionsgemeinschaft sowie keine Religionsgemeinschaft<sup>18</sup>. Bei der Interpretation sollte beachtet werden, dass „der Begriff der Religion als einer aparten, auf einer bewussten Entscheidung beruhenden, eine bestimmte Lebensführung erzwingenden Praxis ein westliches Konzept ist, das in anderen kulturellen Kontexten nur wenig Erkenntniswert besitzt“ (Schieder/Meyer-Magister 2013).

Der größte Teil der hessischen Bevölkerung gehört nach dieser Frage der evangelischen Kirche an (36%), 32% geben keine Religionszugehörigkeit an, 24% zählen sich zu den Katholiken (s. Abbildung 3).<sup>19</sup> Der Anteil derer, die einer anderen christlichen Kirche angehören, liegt bei 3%. Christen machen demnach fast zwei Drittel der hessischen Bevölkerung aus.<sup>20</sup>

Insgesamt erscheint also die religiöse Pluralität in Hessen nicht so ausgeprägt, wie man aufgrund der Zuwanderungsprozesse der letzten Jahrzehnte vermuten könnte. Am auffälligsten ist der hohe Anteil von Personen, die sich als keiner Religion zugehörig betrachten.

---

<sup>18</sup> Diese praktikable Abgrenzung ist sehr grob und wird der erwähnten Vielfalt der Religionen nicht wirklich gerecht. Aufgrund der teilweise sehr kleinen Fallzahlen in Hessen scheint die hier vorgenommene Kategorisierung jedoch vertretbar. – Die Öffentlichkeit scheint sich besonders für den Anteil der Muslime zu interessieren. Dass hier genauere Zahlen erhellend sein würden, zeigt auch ein Kurzbericht des Sachverständigenrates deutscher Stiftungen für Integration und Migration (2014), der darlegt, dass ca. 70% der Bevölkerung die Anzahl der in Deutschland lebenden Muslime zum Teil deutlich überschätzen.

<sup>19</sup> Rundungsbedingt summieren sich die einzelnen Prozentanteile in einigen anderen Abbildungen dieser Studie nicht immer auf 100 %).

<sup>20</sup> Zur Verteilung der Religionszugehörigen über das Land s. Hufer (2017).

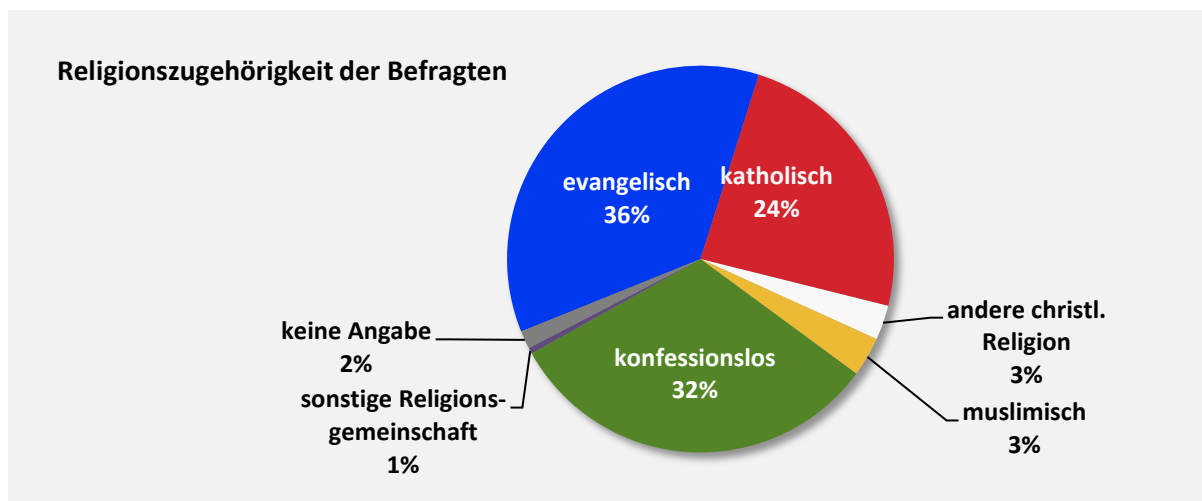


Abbildung 3: Zusammensetzung der Stichprobe nach Religionszugehörigkeit 2016

Studie, Quelle	Region, Jahr	Anzahl Muslime	Anteil an der Gesamtbevölkerung	Anteil an der Bevölkerung mit Migrationshintergrund
Hochrechnung über die Anzahl der Muslime in Deutschland; BAMF2016	Deutschland 2015	4,2 bis 4,5 Mio.	5,4 bis 5,7 %	25 bis 26%
Übertragung der BAMF-Hochrechnung (s.o.) auf Hessen; eigene Berechnungen	Hessen 2015	~ 460.000	~ 7%	~ 28%
Politische Partizipation und Integration von Migranten in Bayern; Hanns-Seidel-Stiftung 2017	Bayern 2017	k.A.	k.A.	mindestens 23% <sup>21</sup>
Wie hast Du's mit der Religion; Hessisches Ministerium der Justiz, für Integration und Europa 2013	Hessen 2013	~ 240.000	~ 4%	~ 20%
Wie viele Muslime leben in Hessen? Ergebnisse einer Schätzung; Fuhr-Becker 2013	Hessen 2012	~ 384.000	~ 6%	~ 25%
Sozioökonomisches Panel 2011; eigene Berechnungen	Hessen 2011	~ 290.000	~ 5%	~ 19%
Muslimisches Leben in Nordrhein-Westfalen; Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales NRW 2010	NRW 2009	1,3 bis 1,5 Mio.	7 bis 8%	k.A.

Tabelle 2: Schätzungen zur Zahl der Muslime in verschiedenen Teilen Deutschlands

<sup>21</sup> Die Studie bezieht sich auf die neun größten ethnischen Gruppen und repräsentiert damit ca. zwei Drittel aller Migranten in Bayern (Hanns Seidel Stiftung 2017: 9).

Ein **Vergleich mit der Vorgängerstudie aus dem Jahr 2013** zeigt, dass sich der Anteil der den großen christlichen Kirchen Angehörigen um 5 Prozentpunkte verringert hat während der Anteil der Konfessionslosen um 6 Prozentpunkte gestiegen ist:<sup>22</sup>

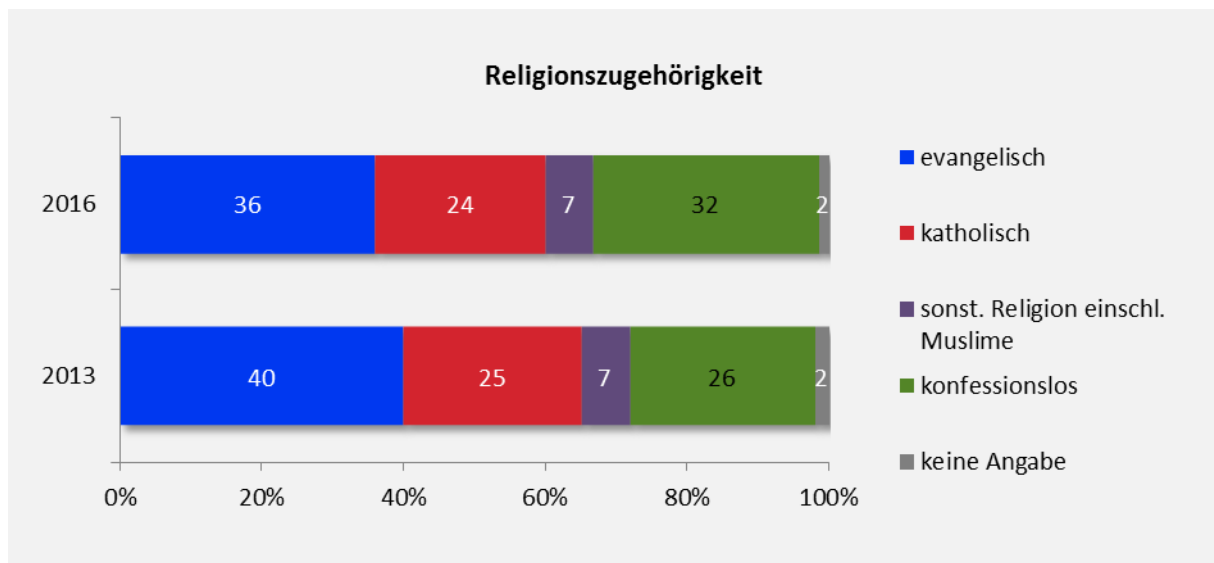


Abbildung 4: Religionszugehörigkeit in Hessen 2013 und 2016 im Vergleich der Befragungen der Hessischen Landesregierung

Da vermutlich viele Konfessionslose aktiv und bewusst ihre Glaubensgemeinschaft verlassen haben, wird diese Gruppe im Folgenden etwas genauer beleuchtet (zu den Konfessionslosen ausführlicher Pickel 2014b). Pickel bezeichnet die meisten keiner Konfession Angehörigen als „Religionslose oder religiös Indifferente“ (Pickel 2014b: 83, s. dazu auch Kamann 2014). Konfessionslos sind von den Männern in Hessen 35%, von den Frauen 29%. Ihr Anteil in den verschiedenen Altersgruppen ist schwankend. Unter den Jüngeren finden sich tendenziell mehr Konfessionslose und weniger Christen, bei Älteren verhält es sich umgekehrt: In der Altersklasse 18 bis 29 Jahre beträgt der Anteil 38%, in der Gruppe 60+ liegt der Anteil mit 26% am niedrigsten (s. Tabelle 3).

Angaben in %	18 bis 29 Jahre	30 bis 44	45 bis 59	60 und älter
Christen	47	62	62	72
Konfessionslose	38	31	35	26
Angehörige einer nicht-christlichen Religionsgemeinschaft	14	5	1	<1

Tabelle 3: Religionszugehörigkeit der Befragten nach Alter 2016 (Befragte ohne Angabe nicht dargestellt)

<sup>22</sup> In der vierten EKD-Erhebung über Kirchenzugehörigkeit wird dazu angeführt, dass „auf Grund des allgemein erhöhten Lebensstandards und Bildungsniveaus ... die Bindungswirkung traditionaler, institutioneller Vorgaben nachgelassen (hat); die Einzelnen können – und müssen – ihre Lebensführung sehr viel stärker selbstverantwortlich gestalten. ... (So) erscheinen gerade Wertorientierungen und andere persönliche Überzeugungen im Prinzip frei wählbar. An die Stelle selbstverständlicher weltanschaulicher Bindungen tritt damit – gesellschaftsstrukturell fast unvermeidlich – eine erhebliche Pluralität ethischer wie religiöser Optionen“ (Huber et al. 2006: 17f.).

Gleichzeitig steigt der Anteil der Konfessionslosen mit dem Bildungsabschluss: Beträgt ihr Anteil an den Personen mit Hauptschulabschluss 25%, liegt er bei den Personen mit mittlerem Abschluss bei 28% und wächst bei Personen mit Abitur oder Hochschulabschluss auf 38%.

Von Interesse ist die Verteilung der Befragten auf die Religionen nach **Migrationshintergrund** (Definition s. Fußnote 15). Den größten Anteil an den Personen mit Migrationshintergrund (MH) machen in Hessen die katholischen (27%) und evangelischen (25%) Christen sowie die keiner Religion Zugehörigen (25%) aus, gefolgt von den Muslimen und anderen Christen. Unter Personen ohne Migrationshintergrund ist der größte Teil entsprechend der Tradition des Landes evangelisch (39%), 34% sind konfessionslos und 23% katholisch, wie die folgende Abbildung verdeutlicht. Anderen Religionen gehören 2% an, dazu zählen Angehörige sonstiger christlicher Religionsgemeinschaften, Muslime, Juden, Buddhisten, Hindus und sonstige.

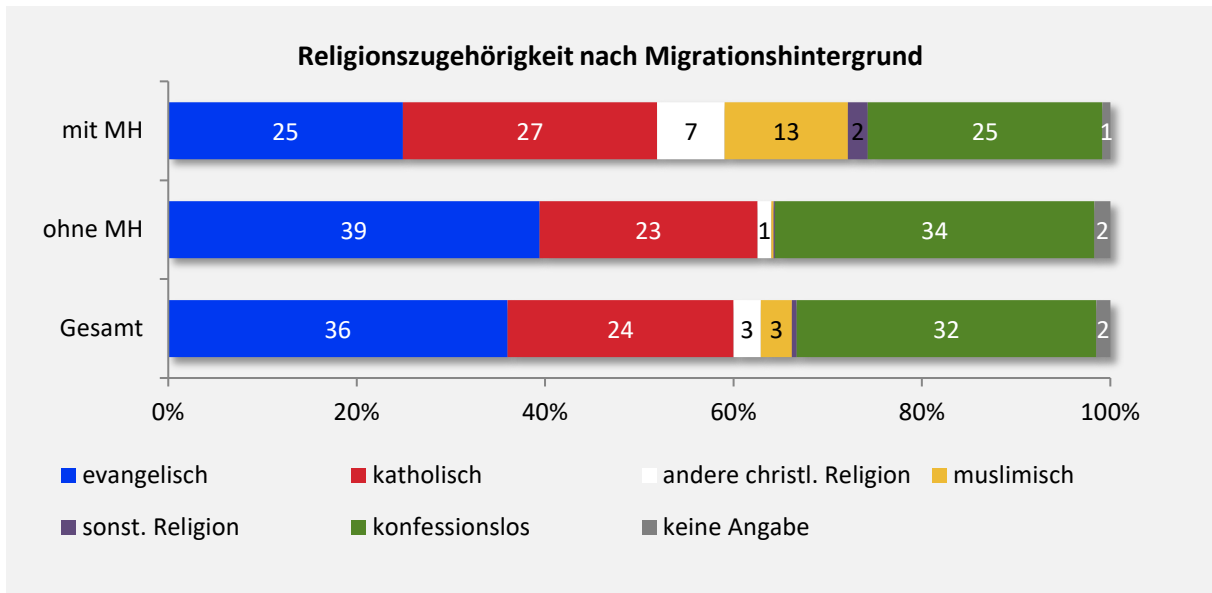


Abbildung 5: Religionszugehörigkeit der Befragten nach Migrationshintergrund 2016<sup>23</sup>

<sup>23</sup> Die Ergebnisse zu dieser Frage müssen hinsichtlich des Anteils der Muslime als nicht repräsentativ eingeschätzt werden (s.o.).

## 4.2 Religiosität I: Selbsteinschätzung

Von der Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft kann nicht auf die Intensität des Glaubens<sup>24</sup> sowie der Religiosität geschlossen werden.

Religiosität kann als eine individuelle Haltung mit einem bestimmten Grad der Übereinstimmung mit den Werten und Normen einer Religion, eines „Überzeugungssystems mit Symbolen und Verhaltensweisen“, „das sich explizit auf mindestens eine übernatürliche Instanz bezieht“, angesehen werden (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 2009: 132 und die dort angegebene Literatur). „Ihre Ausdrucksformen sind v.a. das auf Gott gerichtete Vertrauen (Glaube) und die Frömmigkeit“ (Brockhaus 1997, Bd. 18: 250). Ein einheitlicher Begriff von Religiosität besteht jedoch nicht.

Religiosität dürfte einen Einfluss auf die Identität haben. Sie ist insofern von Interesse für das Gemeinwesen als verschiedene Studien auf einen Zusammenhang zwischen Religiosität von Personen und ihrer sozialen Verantwortung hinweisen (Deutscher Bundestag 2012: 136; Sachverständigenrat deutscher Stiftungen 2016: 58).

Gleichzeitig wird ein Zusammenhang zwischen Religiosität und Toleranz vermutet, aber unterschiedlich bewertet: „Dass „feste Glaubensüberzeugungen“ die Intoleranz fördern, meinen ... etwa 45% der Protestanten, aber 70% der Konfessionslosen (Laube/Pollack 2014: 37).

Die Religiosität in der modernen Gesellschaft und ihre Entwicklung sind schwierig einzuschätzen. Der Religionsmonitor der Bertelsmann Stiftung (2008: 140) vertritt die Auffassung, „dass Religiosität in der Gesellschaft konstant bleibt und auch Jüngere nicht mehr oder weniger religiös seien als ältere Generationen“.<sup>25</sup> Andere Studien kommen zu abweichenden Ergebnissen.

Die Ausprägungen der Religiosität sind äußerst schwierig zu erfragen. Da Religiosität vielfältige religiöse Überzeugungen beinhalten kann und sich nur in einer Selbsteinschätzung erfassen lässt, wurde die der Befragung zugrundeliegende Frage wie folgt formuliert: „Würden Sie sich selbst als sehr religiös, eher religiös, eher nicht religiös oder gar nicht religiös bezeichnen?“<sup>26</sup>

8% der Befragten bezeichnen sich als „sehr religiös“, 38% als „eher religiös“, 27% als „eher nicht“ und 25% als „gar nicht religiös“ (s. Abbildung 6, oberer Balken). Fasst man die Antwortkategorien zusammen, kann knapp die Hälfte der hessischen Bevölkerung (46%) als religiös

---

<sup>24</sup> 2011 gaben 67% von Westdeutschen in einer Befragung an, an „einen Gott“ zu glauben, 29% dagegen nicht. In Ostdeutschland sagten fast drei Viertel der Befragten, sie glaubten nicht an einen Gott (infratest dimap zitiert nach statista 2017: 17). Insgesamt wird konstatiert, dass der Glaube an Gott in der westdeutschen Bevölkerung „seit Jahrzehnten rückläufig“ sei; „inzwischen hat sich der Anteil der Gottesgläubigen auf einen Wert deutlich unter der Marke von 70% eingependelt“ (Pollack 2016: 19).

<sup>25</sup> Was einen eventuellen Zusammenhang zwischen einer möglichen Pluralisierung der Religionen und der Religiosität anbelangt, so besteht keine Einigkeit darüber, ob eine Pluralisierung der Religionen einen „letztlich negativen Effekt auf das Religiositätsniveau hat oder umgekehrt die religiöse Vielfalt durch wachsende religiöse Pluralität angefacht wird“ (Pollack et al. 2012: 10).

<sup>26</sup> Im Datenreport 2016 wird die Religiosität anhand sechs Indikatoren untersucht: der Mitgliedschaft in Kirchen, der öffentlich-kirchlichen Praxis des Kirchgangs, der privat-religiösen Praxis des Gebets, der diffusen Religiosität, gemessen als religiöse Selbsteinschätzung und als Wichtigkeit von Religion und Kirche – und den religiösen Weltbildern (Meulemann 2016: 379).

bezeichnet werden (blaue Segmente de Balken).<sup>27</sup> Frauen erweisen sich als religiöser als Männer; sie geben zu 54% an, religiös zu sein, Männer dagegen zu 40%.

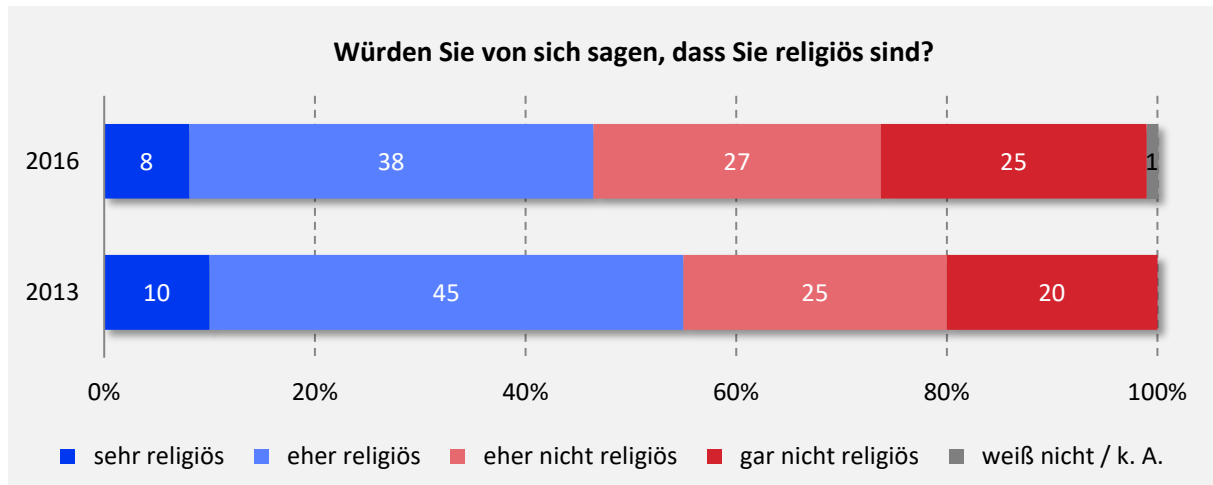


Abbildung 6: Religiosität in der hessischen Bevölkerung 2013 und 2016

Im **Vergleich mit der Vorgängerstudie aus dem Jahr 2013** ist nach dieser Befragung die Religiosität der hessischen Bevölkerung in der Selbsteinschätzung zurückgegangen. Der Anteil der sich als „sehr religiös“ Empfindenden ist um zwei Prozentpunkte gesunken, der Anteil der „eher“ Religiösen sogar um sieben Prozentpunkte. Entsprechend ist die Gruppe der „eher nicht“ Religiösen um zwei Prozentpunkte gewachsen und die der „gar nicht“ Religiösen um fünf Prozentpunkte (s. Abbildung 6).<sup>28</sup>

<sup>27</sup> Dieses Ergebnis weicht von dem Ergebnis des 2013 veröffentlichten Religionsmonitors der Bertelsmann Stiftung ab, nach dem sich in Deutschland ca. 58% der Bevölkerung als „sehr, ziemlich oder mittelreligiös“ einschätzten. Damit liege Deutschland bzgl. der Religiosität international im Mittelfeld (Bertelsmann Stiftung 2013b). „Gar nicht religiös“ waren nach dieser Studie 35% (Bertelsmann Stiftung 2013a: 11f.). Dabei ist zu bedenken, dass diese Untersuchung die Bevölkerung der neuen Bundesländer in diese Untersuchung mit einschließt. Meulemann (2016: 381) weist anhand einer Analyse empirischer Daten darauf hin, dass sich die „politischen Einstellungen und moralischen Überzeugungen .. in den zwanzig Jahren“ nach der Wiedervereinigung weitgehend angenähert hätten, doch bleibe „die geringere Religiosität der Ostdeutschen als einer der stärksten Einstellungsunterschiede zwischen den beiden Landesteilen bestehen“. Ergänzend sei angemerkt, dass nach einer bundesweiten Umfrage des Institutes für Demoskopie Allensbach im Jahr 2004 von den unter 30jährigen „eine Mehrheit den Glauben für zu wenig zeitgemäß und überholt“ hielt (Pollack 2008: 4).

<sup>28</sup> Die Fragen waren in beiden Erhebungen etwas unterschiedlich formuliert. Geringe Verzerrungen sind damit nicht auszuschließen.



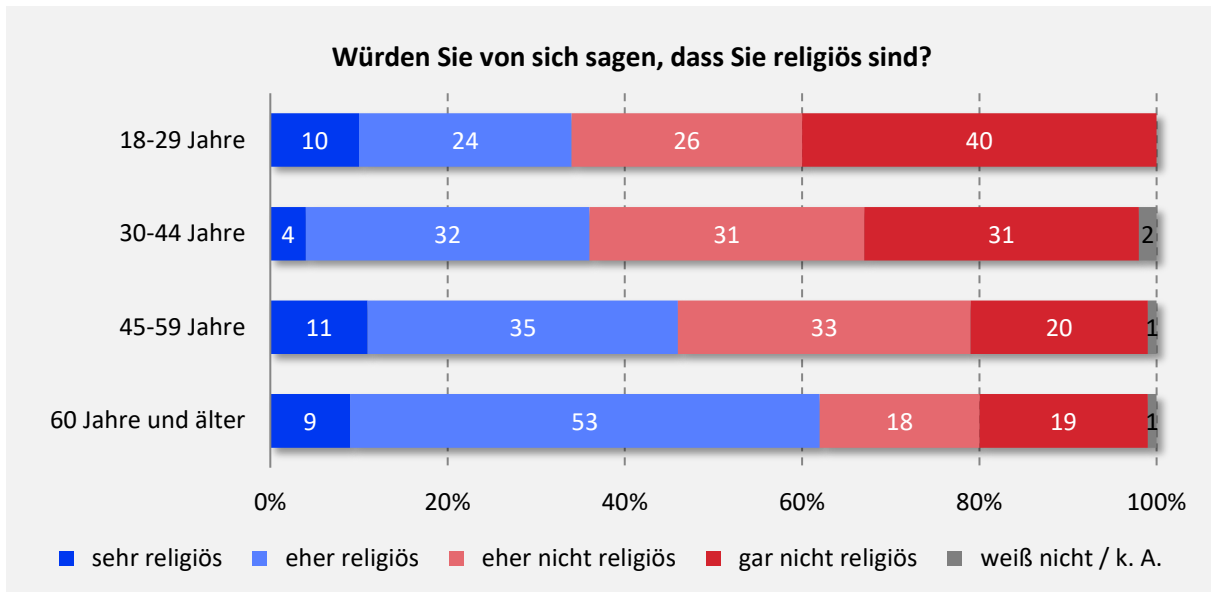


Abbildung 7: Religiosität nach Altersklassen 2016

Die Abbildungen 7 und 8 zeigen, dass die Religiosität mit dem Alter und der Schulbildung variiert. Die Religiosität nimmt tendenziell mit sinkendem **Alter** ab.<sup>29</sup> Bezeichnen sich in der Altersklasse 60+ noch 62% als („sehr“ oder „eher“) religiös, sind es in der Gruppe der 45- bis 59jährigen 46%, in der der 30- bis 44jährigen 36% und in der der 18- bis 29jährigen 34%. Es ist interessant, dass sich in der Altersklasse der Befragten bis 29 Jahre 10% als „sehr“ religiös bezeichnen, während gleichzeitig der Prozentsatz derer, die sich als „gar nicht religiös“ einschätzen, mit 40% besonders hoch liegt. Hier könnte sich eine Polarisierung herausbilden. Für diese Vermutung liefern andere Studien Anhaltspunkte. Die Shell-Studie 2010 konstatiert, dass Religion für die meisten Jugendlichen allenfalls eine „mäßige Rolle“ spiele. „Von diesem Trend weichen jedoch Migrantenkulturen markant ab. Bei ihnen lässt sich eine ausgeprägte religiöse Vitalität beobachten“ (zitiert nach Kropac 2015).<sup>30</sup> Bezüglich der Religiosität von Jugendlichen mit Migrationshintergrund muss vertiefter Forschungsbedarf konstatiert werden.

<sup>29</sup> S. dazu auch Pickel (2014a: 62f.).

<sup>30</sup> Auch andere Studien bestätigen für die Altersgruppe der Jugendlichen die „stärkere religiöse Bindung“ derer mit Migrationshintergrund im Vergleich zu Jugendlichen ohne Migrationshintergrund (Boos-Nünning 2011: 26). Für türkeistämmige Muslime in Nordrhein-Westfalen kommt die Stiftung Zentrum für Türkeistudien (2016: 23) zu dem Schluss, dass „junge Zuwanderer sowie Zweit- und Drittgenerationsangehörige .. sich religiöser (sehen) als Ältere und Erstgenerationenangehörige“. „Möglicherweise ist die untypisch hohe Religiosität der Nachfolgegeneration und der jüngeren Zuwanderer bedingt durch die Suche nach einer Identität jenseits der nationalen Zugehörigkeit, die jüngere Muslime in der Diaspora stärker an die Religion bindet“ (ebda.).

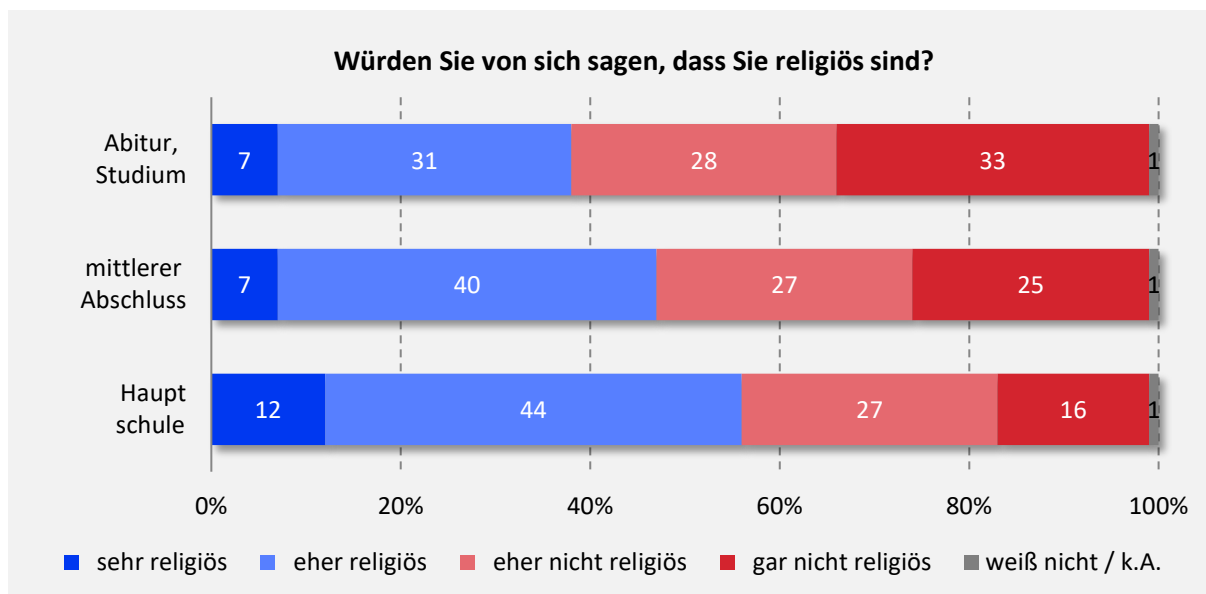


Abbildung 8: Religiosität nach Bildungsstand 2016

Personen mit höherem **Bildungsstand** sind tendenziell weniger religiös als Personen mit geringerem Bildungsniveau (s. Abbildung 8). So bezeichnen sich 56% der Personen mit Hauptschulabschluss als („sehr“ oder „eher“) religiös, aber nur 47% der Personen mit mittlerem Bildungsabschluss und 38% derjenigen mit Abitur oder Studium, wie die blauen Segmente verdeutlichen.

Interessant ist vor allem die Differenzierung der Religiosität nach **Migrationshintergrund**. Abbildung 9 zeigt, dass sich Personen mit Migrationshintergrund öfter als „sehr religiös“ bezeichnen als Personen ohne diesen Hintergrund (12% vs. 7%). Letztere geben dagegen häufiger an, „eher nicht“ oder „gar nicht religiös“ zu sein (54% vs. 45%).<sup>31</sup> Insgesamt schätzen sich also Personen mit Migrationshintergrund als religiöser ein.<sup>32</sup> Denkbar ist, dass Religion in manchen Herkunftsländern präsenter und Religiosität weiter verbreitet ist als in Deutschland. Außerdem wird ein Einfluss der Migration auf Glauben und Religiosität angenommen: „Migration stärkt Religion“ (Graf 2008). In diesem Zusammenhang könnte von Bedeutung sein, dass Personen mit Migrationshintergrund wenigstens zum Teil in der „religiösen Diaspora“ (Boos-Nünning 2011: 28) leben, was möglicherweise dazu führt, dass sie in besonderem Maße die Werte ihrer Herkunftsgesellschaften pflegen. Für junge Erwachsene mit Migrationshintergrund und islamischer Religionszugehörigkeit wird die Vermutung aufgestellt, dass ihre tendenziell stärkere Bindung an die Religion „durch die Suche nach einer Identität jenseits der nationalen Zugehörigkeit“ bedingt sein könne (Stiftung Zentrum für Türkeistudien 2016: 22).

<sup>31</sup> Auch andere Studien bestätigen für die Altersgruppe der Jugendlichen die „stärkere religiöse Bindung“ derer mit Migrationshintergrund im Vergleich zu Jugendlichen ohne Migrationshintergrund (Boos-Nünning 2011: 26).

<sup>32</sup> Die Studie der Stiftung Zentrum für Türkeistudien (2016: 22) zeigt, dass „die Religiosität .. nach subjektiver Einschätzung der befragten“ türkeistämmigen Muslime in Nordrhein-Westfalen „stark ausgeprägt“ ist. „80% definieren sich als religiös, 14% als sehr und 66% als eher religiös, ein Fünftel sieht sich als eher oder gar nicht religiös (17% eher nicht und 3% gar nicht).“ Insbesondere fiel ins Auge, dass „junge Zuwanderer sowie Zweit- und Drittgenerationsangehörige .. sich religiöser als Ältere und Erstgenerationenangehörige“ sehen.

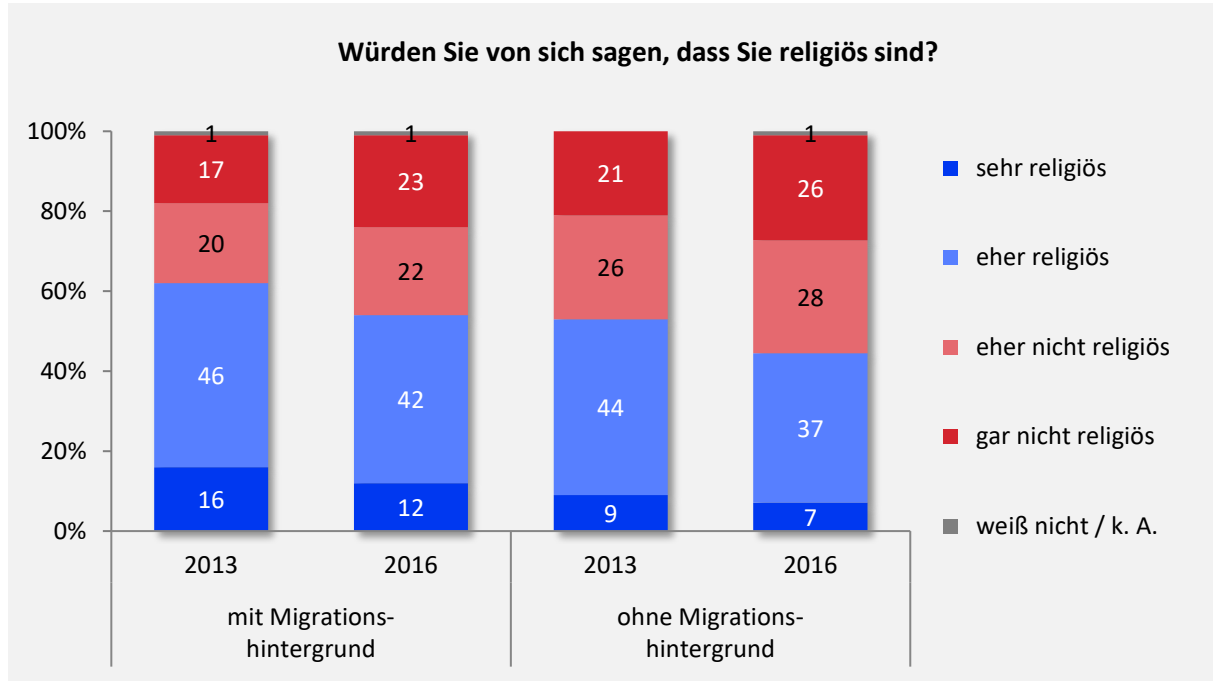


Abbildung 9: Religiosität nach Migrationshintergrund 2013 und 2016

Im **Zeitverlauf** sieht man deutlich, dass die Religiosität sowohl bei Menschen mit als auch ohne Migrationshintergrund abnimmt (vgl. Abbildung 9). Binnen drei Jahren ist der Anteil der „sehr“ bzw. „eher“ Religiösen an den Personen mit Migrationshintergrund um 8 Prozentpunkte gefallen, bei Personen ohne Migrationshintergrund um 9 Prozentpunkte. Gleichzeitig hat der Anteil derjenigen, die „gar nicht“ religiös sind, in der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund um 6 bzw. 5 Prozentpunkte zugenommen.

Auch wenn aufgrund der fehlenden Datengrundlage keine präzisen Aussagen zur Religiosität nach **Religionszugehörigkeit** möglich sind, deutet sich an, dass in erster Linie die Christen außerhalb der großen Kirchen und die Muslime tendenziell besonders religiös zu sein scheinen<sup>33</sup>: Bei den Angehörigen der „anderen christlichen Religionen“ sieht sich fast die Hälfte der Befragten als sehr religiös an, bei den Muslimen rund ein Viertel<sup>34</sup>, während es bei Protestanten und Katholiken nur jeder Zehnte ist. Etwa zwei Drittel der Muslime bezeichnen sich als „eher religiös“, bei Katholiken, Protestanten und sonstigen christlichen Gemeinschaften knapp

<sup>33</sup> Bei der Interpretation dieser Daten sollte berücksichtigt werden, dass die Fallzahlen sehr klein sind, weshalb im Folgenden hierzu keine exakten Prozentangaben ausgewiesen sind.

<sup>34</sup> Eine Studie des BAMF, die die Selbsteinschätzung hinsichtlich der Stärke des Glaubens bei Muslimen erfragt, kommt für Gesamtdeutschland ebenfalls zu hohen Werten: hier schätzen sich 36% als „sehr stark gläubig“ und 50% als „eher gläubig“ ein (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 2009: 139). Dabei gab es deutliche Unterschiede je nach Herkunftsland. Am wenigsten gläubig seien Personen, die aus dem Iran stammten: „Dies könnte an der soziodemographischen und sozioökonomischen Zusammensetzung iranischer Migranten liegen. Seit 1979 befindet sich die politische und ökonomische Elite des Iran unter den Migrierenden, da sie – oftmals eher demokratisch und säkular eingestellt – nach der islamischen Revolution zu Opfern politischer Verfolgung wurde. ...“.

die Hälfte.<sup>35</sup> Die stärkere Religiosität von Muslimen arbeiten auch andere Studien heraus (Bertelsmann Stiftung 2015, zur Religiosität nach Generationen s. Pollack et al. 2016: 12<sup>36</sup>).

Auch in anderen Untersuchungen wird generell eine Abnahme der Religiosität in der Gesellschaft bzw. Teilen der Gesellschaft festgestellt (für die Protestanten z.B. Evangelische Kirche in Deutschland 2014: 10). Weitere Studien arbeiten heraus, dass die Religiosität entgegen diesem Trend in einzelnen Religionsgemeinschaften oder Bevölkerungsgruppen steigt. So berichtet die aktuelle Mehrthemenbefragung unter türkeistämmigen Zuwanderern in Nordrhein-Westfalen, dass die Religiosität dieser Bevölkerungsgruppe seit dem Jahr 2000 deutlich zugenommen hat. Der Anteil derer, die sich als „sehr religiös“ bezeichnen, ist von 8% auf 14% gewachsen und der Anteil derjenigen, die sich als „eher religiös“ einschätzen, von 49% auf 66% (Stiftung Zentrum für Türkeistudien 2016: 166).

Diese Entwicklung führte bei der Konzeption der vorliegenden Studie zu der Entscheidung, einen möglichen Bedeutungswandel der Religion im Leben des einzelnen abzufragen.

### 4.3 Religiosität II: Rolle der Religion im eigenen Leben im Vergleich zu früher

Religionen werden auf individueller Ebene ganz unterschiedliche Funktionen zugeschrieben. Zum einen unterstütze Religion die Sinnsuche, zum anderen helfe sie bei der Welterklärung und diene der Bewältigung von Ängsten. Außerdem biete sie Handlungsanleitungen, Werte und Normen. Die Funktion oder auch die Bedeutung kann für jeden einzelnen, für den Religion überhaupt eine Rolle spielt, unterschiedlich sein und kann sich auch im Verlauf des Lebens ändern.

In einem telefonischen Interview erscheint es schwierig, eine spontane Antwort auf die Frage zu erhalten, welche Aufgaben Religion für den Befragten erfüllt. Einfacher dürfte die Frage zu beantworten sein, wie sich die Bedeutung der Religion im eigenen Leben „im Vergleich zu früher“ entwickelt hat. Die Frage wurde daher wie folgt gestellt: „Spielt Religion heute in Ihrem Leben eine viel größere Rolle, eine etwas größere Rolle, eine unverändert große bzw. kleine Rolle, eine etwas kleinere oder eine viel kleinere Rolle als früher?“

---

<sup>35</sup> Die Bertelsmann Stiftung (2013a: 17) bringt diesen Sachverhalt wie folgt auf den Punkt: „die Intensität der Religiosität“ nähme „von Muslimen über Katholiken zu Evangelen und Konfessionslosen stetig“ ab.

<sup>36</sup> Auch nach der an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster durchgeführten Untersuchung beschreibt sich die zweite sowie die dritte Generation von Türkeistämmigen in Deutschland als religiöser als die erste Generation, geht aber der traditionellen religiöseren Praxis weniger streng nach als die erste Generation (Pollack et al. 2016: 12).

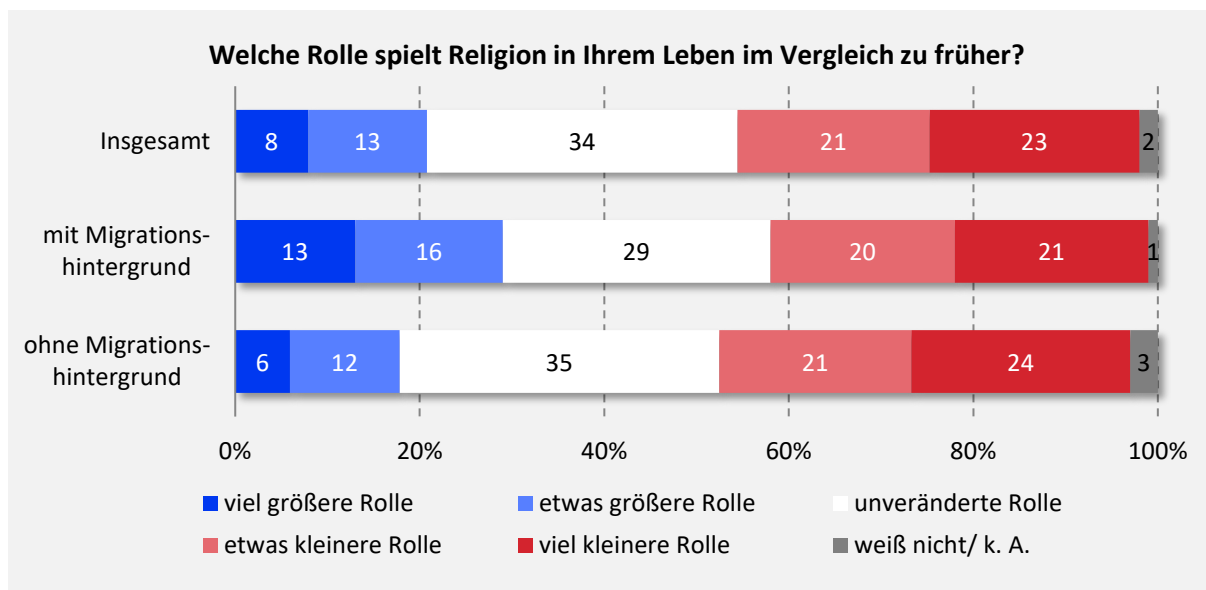


Abbildung 10 : Veränderung der Rolle der Religion im eigenen Leben nach Migrationshintergrund 2016

Wie der obere Balken von Abbildung 10 zeigt, spielt Religion für fast die Hälfte (44%) der Bevölkerung heute eine geringere Rolle. Für ein Drittel (34%) hat sich die Rolle der Religion im eigenen Leben im Vergleich zu früher nicht verändert, lediglich für jeden Fünften ist Religion bedeutsamer geworden: für 13% etwas und für 8% sehr. Dieses Ergebnis korrespondiert mit der im Zeitvergleich verringerten Religiosität (siehe Abbildung 6) und dem Anstieg der Konfessionslosen (siehe Abbildung 4). Frauen geben eher als Männer an, dass Religion für sie an Bedeutung gewonnen hat, bzw. seltener, dass die Rolle der Religion in ihrem Leben geringer geworden ist.

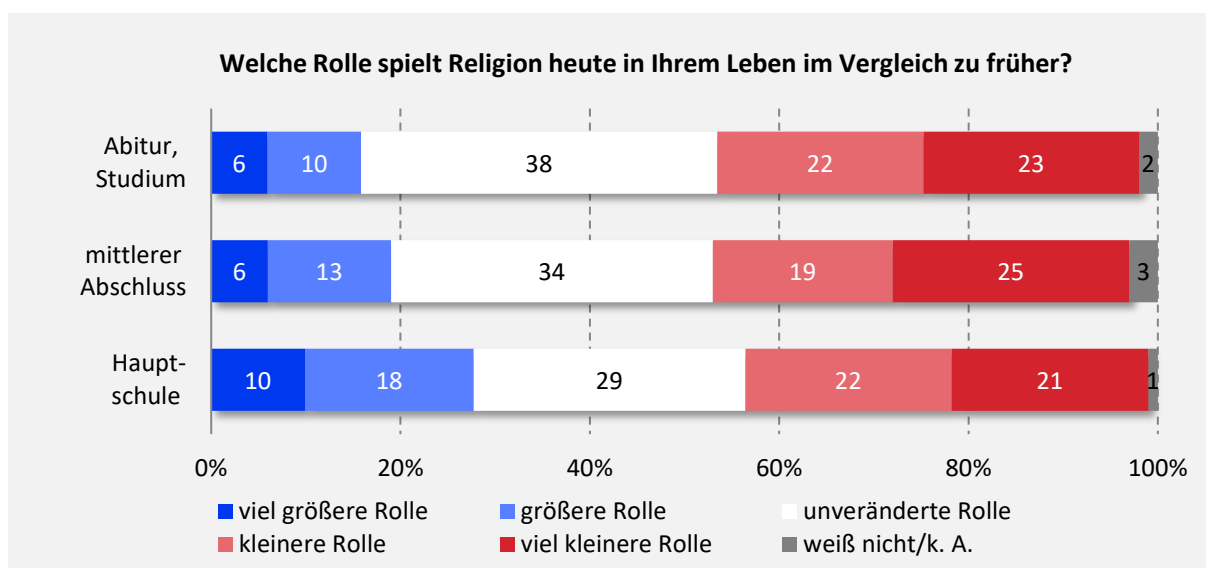


Abbildung 11: Veränderung der Rolle der Religion im eigenen Leben nach Bildungsabschluss 2016

Eine Differenzierung nach **Bildungsabschlüssen** zeigt, dass Religion vor allem für Personen mit niedrigerer formaler Bildung heute eine größere Rolle spielt als früher (s. Abbildung 11).

Bei Personen mit Hauptschulabschluss beträgt ihr Anteil 28%, bei Personen mit Abitur oder Hochschulabschluss dagegen nur 16%. Dies entspricht auch dem Antwortverhalten auf die Frage nach der Religiosität (s. Abschnitt 4.2), bei der sich die Höherqualifizierten weniger religiös zeigten.

Die Unterscheidung nach **Migrationshintergrund** ergibt für beide Bevölkerungsgruppen mehrheitlich eine Abnahme bzw. unveränderte Rolle von Religion im Leben der Befragten (siehe noch einmal Abbildung 10). 41% der Personen mit Migrationshintergrund und 45% derjenigen ohne Migrationshintergrund geben an, dass die Religion in ihrem Leben heute eine weniger wichtige Rolle spielt als früher. Dagegen sagen 29% der Personen mit Migrationshintergrund und 18% derjenigen ohne Migrationshintergrund, dass Religion in ihrem Leben wichtiger geworden sei.<sup>37</sup>

Gravierender werden die Unterschiede, wenn man sich die unterschiedlichen **Religionsgemeinschaften** ansieht. Rund zwei Drittel der Befragten sonstiger christlicher Gemeinschaften und etwa die Hälfte der befragten Muslime messen Religion heute eine (viel) größere Rolle in ihrem Leben zu als früher. Für die Mehrheit der Protestanten und Katholiken hingegen nahm die Bedeutung eher ab oder blieb unverändert. Aufgrund der unpräzisen Datenlage wurde auf eine Abbildung zu diesem Punkt verzichtet.

## 4.4 Religionsausübung: Besuch religiöser Feiern

Wer einer Religionsgemeinschaft angehört, praktiziert in der Regel verschiedene religiöse Rituale, darunter auch den Besuch religiöser Feiern. Verschiedene Studien konstatieren für die Christen in Deutschland nicht nur eine abnehmende Kirchenbindung, sondern auch einen rückläufigen Kirchenbesuch<sup>38</sup>: Dieser Prozess habe in den 1960er und 1970er Jahren begonnen, sich in den 1990er Jahren fortgesetzt (Müller 2012). Viele hielten jedoch an religiösen Feiern bei Geburt, Heirat oder Tod sowie dem Kirchenbesuch an Heiligabend<sup>39</sup> fest.

Deshalb fragt die vorliegende Studie nach der Religionsausübung in den letzten 12 Monaten, und zwar nicht nach im privaten Bereich ausgeübten religiösen Handlungen (zur Häufigkeit des Gebets s. Meulemann 2016: 379f.), sondern nach der „institutionalisierten Form“ (Bertelsmann Stiftung 2013a: 10) – der Teilnahme an religiösen Zusammenkünften, z.B. an Gottesdiensten, Freitagsgebeten oder anderen religiösen Feiern. Zu beachten ist, dass es bei den

---

<sup>37</sup> In einer Studie aus Bayern über Personen mit Migrationshintergrund wurde nach der Rolle der Religion für das eigene Leben gefragt. Für 33% der Befragten spielt die Religion eine wichtige bis überaus wichtige Rolle, 26% ordnen sich auf der Skala im Mittelfeld ein und für 19% hat die Religion eine geringe bis „gar nicht wichtige“ Bedeutung. „Dabei ist die Rolle der Religion im Islam (53% wichtig + überaus wichtig) stärker ausgeprägt als bei christlichen Gläubigen (39% wichtig + überaus wichtig).“ Besonders wichtig sei Religion für Migranten aus Griechenland, der Türkei, Rumänien und aus Italien (Hanns Seidel Stiftung 2017: 41, 47).

<sup>38</sup> Zahlen zu den katholischen Gottesdienstbesuchen finden sich bei statista (2016), zu den evangelischen Gottesdienstbesuchen bei Kamann (2012) sowie bei Koll/Kretzschmer (2014). Die letztgenannte Quelle macht auch Angaben zu den Anlässen der Gottesdienstbesuche.

<sup>39</sup> Zu den sog. „Weihnachtschristen“ z.B. Stoldt (2013).

Antworten dadurch zu Verzerrungen kommen kann, dass ein Sachverhalt abgefragt wird, der in der Vergangenheit liegt und aus der Erinnerung beantwortet werden muss (Retrospektivfrage).

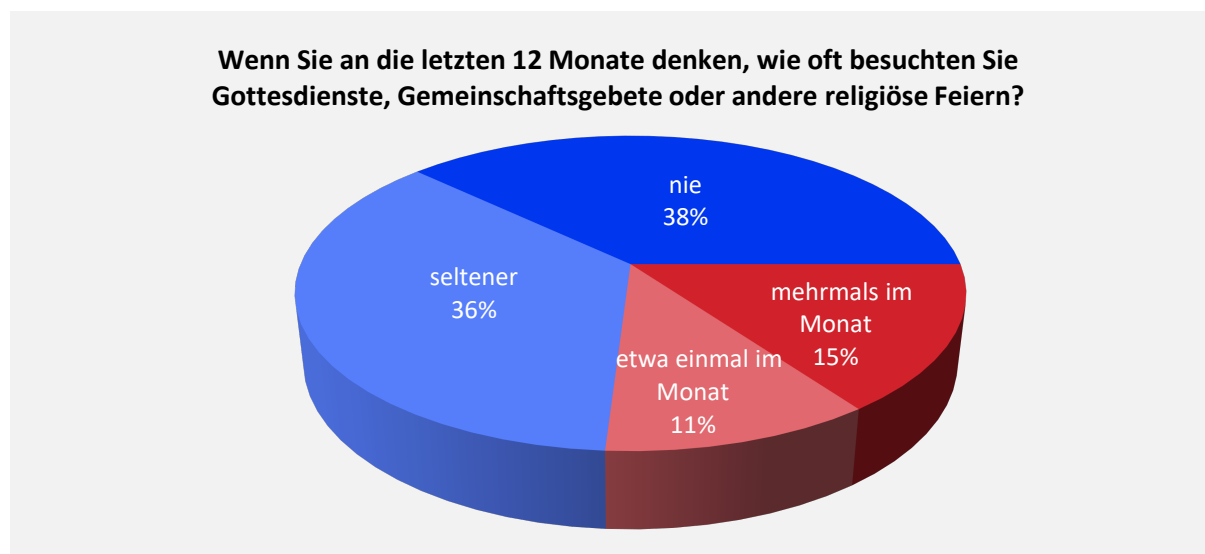


Abbildung 12: Häufigkeit der Religionsausübung in den letzten 12 Monaten 2016

Die vorangestellte Abbildung zeigt, dass jeweils gut ein Drittel der Bevölkerung nie (38%) oder seltener als einmal im Monat (36%) Gottesdienste, Gemeinschaftsgebete oder andere religiöse Feiern besuchen. Nur 15% taten dies mehrmals im Monat und 11% etwa einmal monatlich<sup>40</sup>. Interessanterweise sind es eher Männer als Frauen, die mehrmals im Monat an religiösen Feiern teilnehmen (18% vs. 12%). Differenziert nach Alter und Bildungsstand zeigen sich wenige Unterschiede. Ältere gehen etwas häufiger in ein Gotteshaus als Jüngere.

Die Differenzierung nach **Migrationshintergrund** zeigt, dass Personen mit diesem Hintergrund tendenziell ihren Glauben etwas häufiger in Gemeinschaft praktizieren (vgl. Abbildung 13). 18% nehmen mehrmals im Monat an religiösen Veranstaltungen teil, bei den Personen ohne Migrationshintergrund sind es 14%. Gleichzeitig partizipieren 33% der Personen mit Migrationshintergrund nie an religiösen Feierlichkeiten, unter den Personen ohne Migrationshintergrund sind es 40%. Zu beachten ist, dass die Konfessionslosen in die Zählung eingeflossen sind.

<sup>40</sup> Dieses Ergebnis wird recht gut durch den Religionsmonitor bestätigt: Demnach besuchen 22% der westdeutschen Bevölkerung einen Gottesdienst/Tempel/das Freitagsgebet/spirituelle Rituale oder andere religiöse Handlungen monatlich oder öfter. (Bertelsmann Stiftung 2013a: 11), hier sind es 26%. – Eine andere Befragung erhob, wie wichtig es den Befragten sei, „an christlichen Feiertagen in die Kirche zu gehen“: 11% war dies sehr wichtig, 22% wichtig, 33% weniger wichtig und 33% gar nicht wichtig (MDR zitiert nach statista 2017: 23).

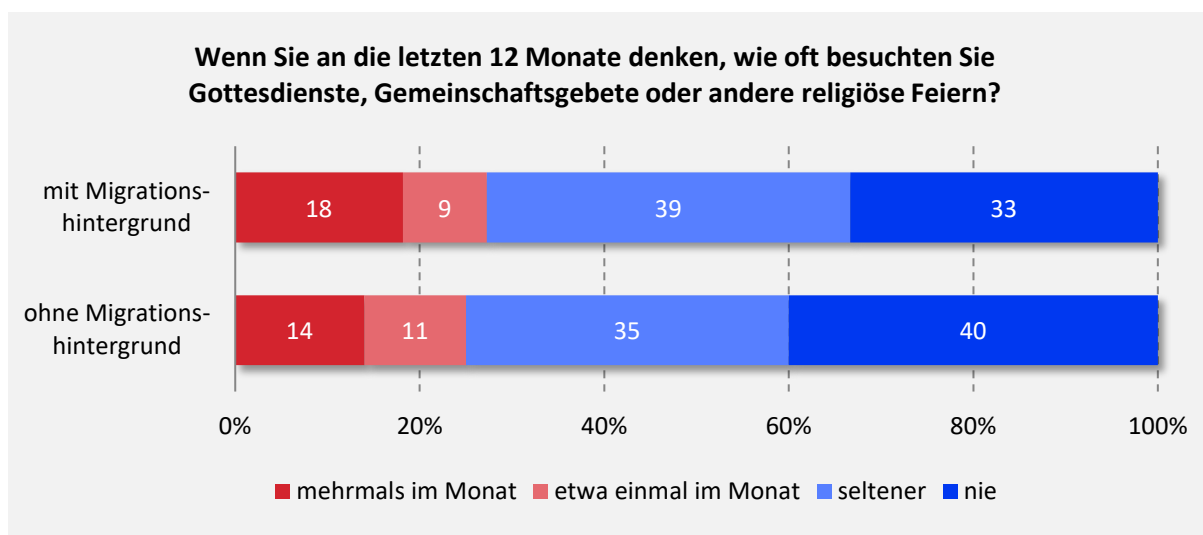


Abbildung 13: Teilnahme an religiösen Feiern in den letzten 12 Monaten nach Migrationshintergrund 2016

Auch wenn präzise Aussagen aufgrund der Datengrundlage nicht möglich sind, zeigt eine Unterscheidung nach der **Religionszugehörigkeit** tendenziell, dass vor allem Muslime häufig religiösen Feierlichkeiten beiwohnen, fast zwei Drittel mehrmals im Monat.<sup>41</sup> Jeweils knapp ein Fünftel gibt jedoch an, seltener als einmal monatlich bzw. nie an Gemeinschaftsgebeten teilzunehmen. Weiterhin partizipieren Anhänger sonstiger christlicher Gemeinschaften deutlich häufiger (rund jeder zweite mindestens einmal im Monat) an religiösen Feierlichkeiten als Protestanten und Katholiken.

## 4.5 Religionsbezogene Toleranz I: Akzeptanz eines andersgläubigen Partners

Toleranz kann als die Haltung einer Person, Anschauungen oder Praktiken zu dulden, obwohl sie diese nicht bejaht oder sogar ablehnt, bezeichnet werden.<sup>42</sup> Sie geht mit Respekt vor anderen einher und wirkt so der Diskriminierung Andersdenkender entgegen. Da Art. 4 I GG „die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses“ als „unverletzlich“ garantiert, ist eine grundlegende Toleranz (auch) in religiösen Fragen für die Funktionsweise unserer pluralistischen Gesellschaft unumgänglich.

Die sinus Jugendstudie kommt zu dem Schluss, dass die Freundschaften zwischen Jugendlichen mit und ohne Religionszugehörigkeit auf gegenseitiger Toleranz beruhen (Calmbach et

<sup>41</sup> Nach Ergebnissen des Religionsmonitors besuchen 30% der Muslime in Deutschland mindestens einmal im Monat das Freitagsgebet (Bertelsmann Stiftung 2013a: 18).

<sup>42</sup> Zur Diskussion um den Begriff der Toleranz z.B. Forst (2008).



al. 2016: 364).<sup>43</sup> Elemente der öffentlichen Diskussion legen dagegen die Vermutung nahe, dass die Toleranz gegenüber Anders- oder Nichtgläubigen nicht immer gegeben ist.

Mit der folgenden Frage sollte die religionsbezogene Toleranz in einer sehr engen persönlichen Beziehung getestet werden: in der mit dem/der Partner/in. Die Frage lautete: „Käme es für Sie grundsätzlich in Frage, mit einem/r Lebenspartner/in zusammen zu sein, der/die einen anderen Glauben hat als Sie?“

Für eine deutliche Mehrheit, nämlich genau zwei Drittel (66%) der erwachsenen hessischen Bevölkerung ist ein/e Partner/in mit einem anderen Glauben ohne weiteres vorstellbar, für weitere 12% ist eine solche Beziehung „eher“ denkbar. 8% meinen „eher nein“, weitere 11% „nein“ und 3% äußern sich nicht zu dieser Frage, wie aus der folgenden Abbildung ersichtlich.

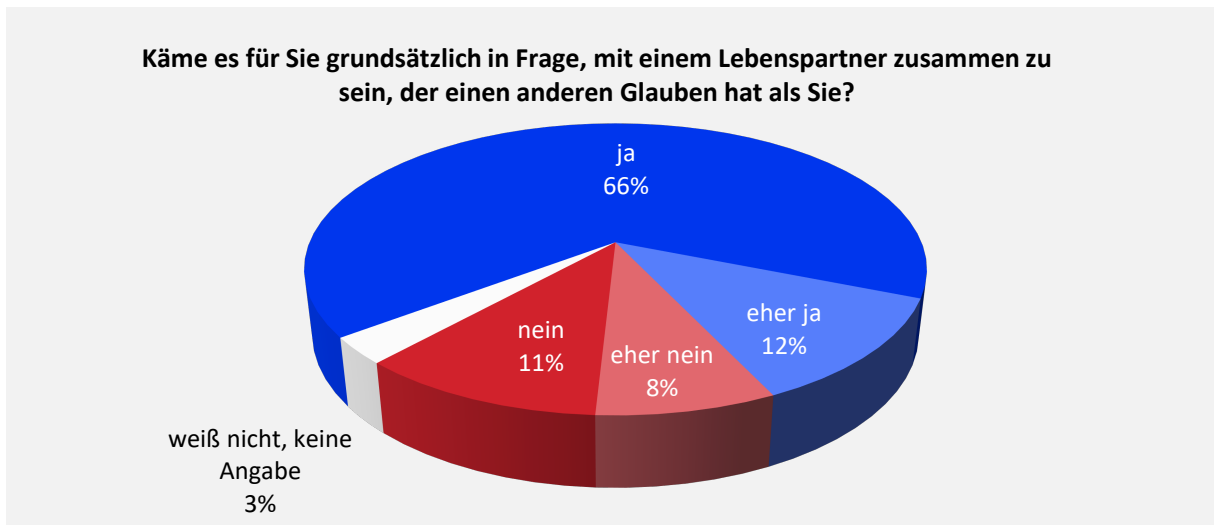


Abbildung 14: Toleranz gegenüber andersgläubigem Partner 2016

Es lassen sich deutliche Unterschiede zwischen **Männern und Frauen** ausmachen. Frauen stellen häufiger den Anspruch, dass der Partner derselben Glaubensrichtung angehören solle (22% gegenüber 15% der Männer). Gleichzeitig scheinen Jüngere in diesem Punkt toleranter zu sein: Sind es bei den über 60jährigen 73%, die sich uneingeschränkt oder eher eine/n Partner/in mit anderem Glauben vorstellen können, steigt der Anteil bei den 30- bis unter 60jährigen auf 80% und bei der Altersgruppe unter 30 Jahren auf 86%. Menschen mit niedrigerem Bildungsabschluss zeigen etwas mehr religionsbezogene Toleranz als jene mit einem höheren Abschluss, wie die unterste Balkengruppe der folgenden Abbildung verdeutlicht:

<sup>43</sup> „Man erwartet und praktiziert gegenseitige Toleranz sowohl im Hinblick auf die Religionsausübung als auch bei der persönlichen Lebensführung. Man stört sich beispielsweise nicht daran, wenn andere aufgrund ihres Glaubens regelmäßig zur Kirche gehen, beten oder kein Schweinefleisch essen. Umgekehrt erwartet man von gläubigen Jugendlichen bei Themen wie Homosexualität oder Abtreibung, dass sie sich tolerant zeigen und nicht Regeln aus ihrer Religion auf die Allgemeinheit übertragen.“ (Calmbach et al. 2016: 364) - „Aus Sicht der Jugendlichen können die Religionen und der persönliche Glauben einen Beitrag für ein gutes Zusammenleben leisten. Sie gehen davon aus, dass alle Religionen im Grundsatz auf ein friedliches Miteinander angelegt sind. Deswegen machen sie sich für Toleranz gegenüber den vielfältigen individuellen Glaubensrichtungen stark“ (Calmbach et al. 2016: 375).

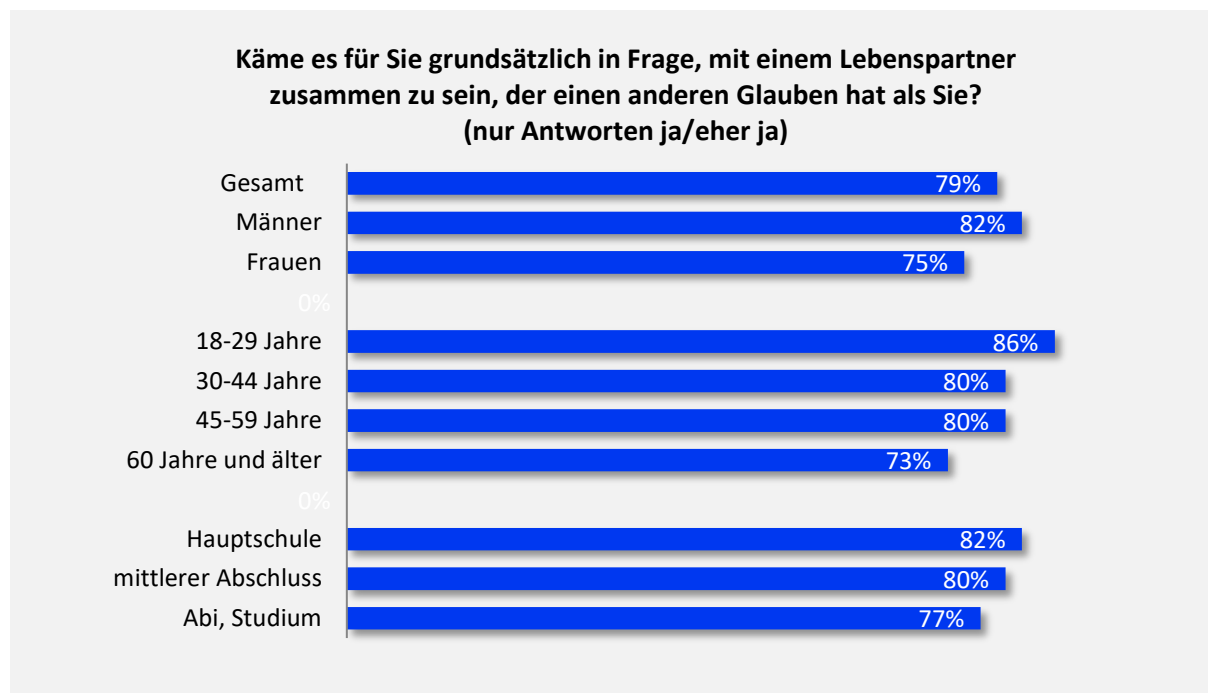


Abbildung 15: Toleranz gegenüber andersgläubigem Partner nach Geschlecht, Alter und Bildung 2016

Die Betrachtung nach **Migrationshintergrund** zeigt, dass Personen mit diesem Hintergrund eher eine andere Glaubensrichtung ihres Partners oder ihrer Partnerin akzeptieren: Dies geben 72% der Personen mit Migrationshintergrund an und 65% der Personen ohne diesen Hintergrund. Gleichzeitig lehnen lediglich 18% der Personen mit und 19% der Personen ohne Migrationshintergrund eine solche Beziehung eher oder völlig ab.<sup>44</sup>

Im **Zeitvergleich** zur Befragung 2013<sup>45</sup> zeigt sich eine interessante Entwicklung: Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund zeigt sich deutlich toleranter gegenüber andersgläubigen Partnern und hat die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund „überholt“, wie aus Abbildung 16 ersichtlich ist. Der Anteil der Befragten mit Migrationshintergrund, die sich uneingeschränkt einen andersgläubigen Partner vorstellen können, ist merklich von 52% auf 72% gestiegen, während es bei jenen ohne Migrationshintergrund einen eher moderaten Zuwachs von 60% auf 65% gab.

<sup>44</sup> Die Antidiskriminierungsstelle des Bundes (2016a: 8) geht der Frage nach der Akzeptanz einer Heirat mit Angehörigen verschiedener Religionsgemeinschaften nach. Dabei gibt es die meiste Zustimmung für die Heirat mit einem Christen/einer Christin.

<sup>45</sup> Die Frageformulierung weicht geringfügig von der in der Studie 2013 ab; damals lautete sie: „Können Sie sich vorstellen, einen Lebenspartner zu wählen, der eine andere Glaubensrichtung hat als Sie?“.

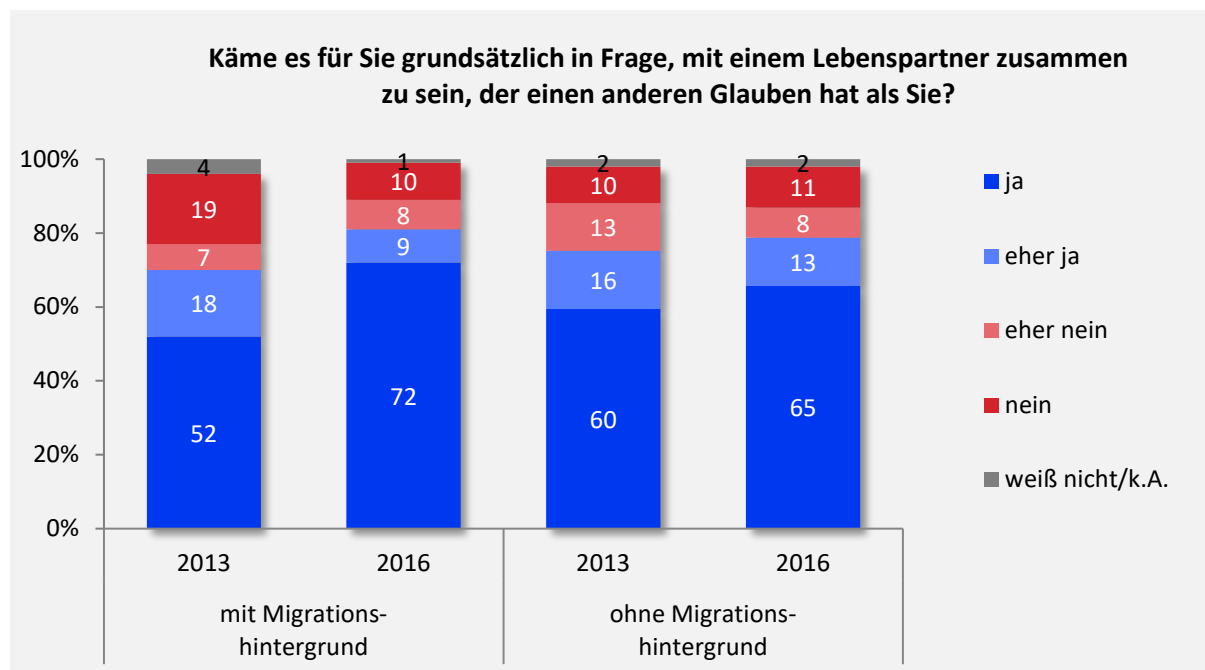


Abbildung 16: Toleranz gegenüber andersgläubigem Partner nach Migrationshintergrund 2013 und 2016

Wie bei den vorherigen Fragen differiert das Antwortverhalten je nach **Religionszugehörigkeit**, die Unterschiede sind hier jedoch nicht so deutlich. Rund ein Fünftel der Protestanten, Katholiken und Konfessionslosen kann sich (eher) nicht vorstellen, einen andersgläubigen Partner zu haben. Bei Muslimen und Anhängern anderer christlicher Religionen ist es jeweils rund ein Drittel. Präzise Aussagen können hierzu aufgrund der Datengrundlage jedoch nicht getroffen werden.

## 4.6 Religionsbezogene Toleranz II: Religiöse Vielfalt als Bereicherung

Die Landesregierung betont die Bedeutung der Vielfalt in der hessischen Gesellschaft. In der Fachliteratur wird jedoch darauf hingewiesen, dass die religiöse Pluralisierung in der Bevölkerung zwar teilweise als Bereicherung wahrgenommen werde, teilweise aber auch als Ursache von Konflikten angesehen würde (Pollack 2008: 1; Pollack et al. 2012: 8; Laube/Pollack 2014: 37). Während der frühere Bundespräsident Wulff im Jahr 2010 den Islam als zu Deutschland gehörig betrachtete, teilten vier Jahre später 52% der Bevölkerung seine Auffassung nicht (o.V. 2014), 2016 waren es sogar 61% (o.V. 2016).<sup>46</sup> Eine in diese Richtung gehende religiöse Pluralisierung wird diesen Ergebnissen zufolge von der Bevölkerung mehrheitlich nicht begrüßt.<sup>47</sup> Die Hälfte der Bevölkerung Deutschlands sieht in der Stärkung

<sup>46</sup> S.a. Foroutan et al. (2014), als Stellungnahme z.B. El-Menouar (2016).

<sup>47</sup> Das Institut für Demoskopie Allensbach bietet dafür folgende Erklärungen: „Die Mehrheit bezweifelt schon seit Jahren die Möglichkeit einer friedlichen Koexistenz von Islam und christlich geprägten Ländern. Das Bild vom Islam ist seit langem stark von den Assoziationen Gewaltbereitschaft, Intoleranz und Fanatismus geprägt. Dagegen werden Friedfertigkeit oder Achtung der

der religiösen Vielfalt aufgrund der Flüchtlinge und Asylsuchenden eher eine Ursache für Konflikte (50%), ein Drittel eine Bereicherung (33%). 15% meinen „sowohl als auch“, 2% „weder noch“ (Antidiskriminierungsstelle des Bundes 2016a: 14).<sup>48</sup>

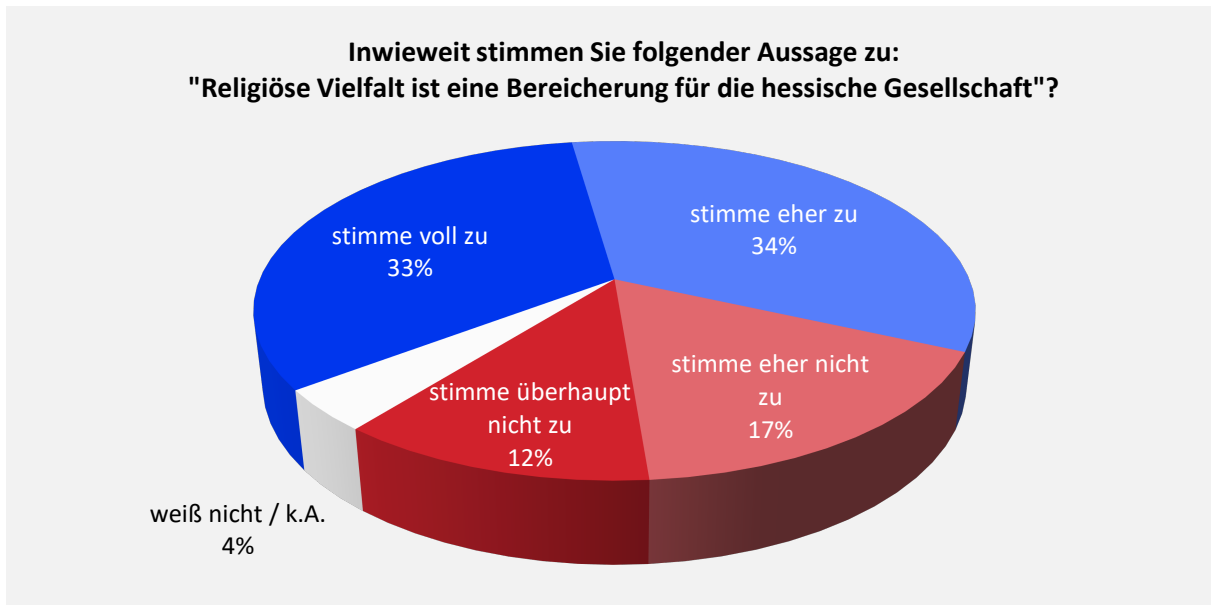


Abbildung 17: Religiöse Vielfalt als Bereicherung für die Gesellschaft 2016

In der vorliegenden Untersuchung geht es allgemeiner um die Bedeutung der zunehmenden religiösen Vielfalt, ohne die Fokussierung auf eine bestimmte Religion. Die Frage „Inwieweit stimmen Sie folgender Aussage zu: Religiöse Vielfalt ist eine Bereicherung für die hessische Gesellschaft?“ bejahen genau zwei Drittel der Bevölkerung, ein knappes Drittel teilt diese Meinung nicht. Dies mag angesichts der Befunde der oben genannten Studien überraschen. Wie Abbildung 17 zeigt, stimmen 33% „voll“ zu, 34% „eher“, 17% „eher nicht“ und 12% „überhaupt nicht“.<sup>49</sup>

Anders als bei der vorherigen Frage nach einem andersgläubigen Partner sind hier die Zustimmungswerte bei **Frauen** höher – 71% empfinden religiöse Vielfalt als Bereicherung für die hessische Gesellschaft gegenüber 62% der **Männer**. Betrachtet man weitere soziodemographische Merkmale, so finden sich hohe Zustimmungswerte bspw. bei Schülern und Studenten (85%), Personen mit höherer Schulbildung (71%), Angehörigen einer Religionsgemeinschaft (71%) sowie Menschen, die in Kleinstädten bzw. Dörfern mit weniger als 20.000 Einwohnern leben (ebenfalls 71%).

---

Menschenwürde kaum mit dem Islam verbunden. – Das Bild des Islam wird von seinen radikalen Strömungen bestimmt. Den gemäßigten Muslimen und ihren Organisationen gelingt es bisher nur unzureichend, dem ein differenzierteres Islambild entgegenzusetzen. Das Wissen über den Islam ist begrenzt. Annähernd 80% der Bevölkerung stufen ihr Wissen als gering ein. Persönliche Erfahrungen mit Muslimen im Bekannten- oder Freundeskreis hat auch nur eine Minderheit, gut jeder Dritte“ (Köcher 2014).

<sup>48</sup> S. dazu auch Laube/Pollack (2014: 36).

<sup>49</sup> Im Religionsmonitor der Bertelsmann Stiftung (2013a: 37) wurde differenzierter gefragt, inwieweit die Befragten verschiedene Religionen als Bereicherung wahrnehmen. Dabei sahen 76% der westdeutschen Bevölkerung das Christentum als Bereicherung an, 62% den Buddhismus, 53% das Judentum, 49% den Hinduismus, 34% den Atheismus und 31% den Islam.

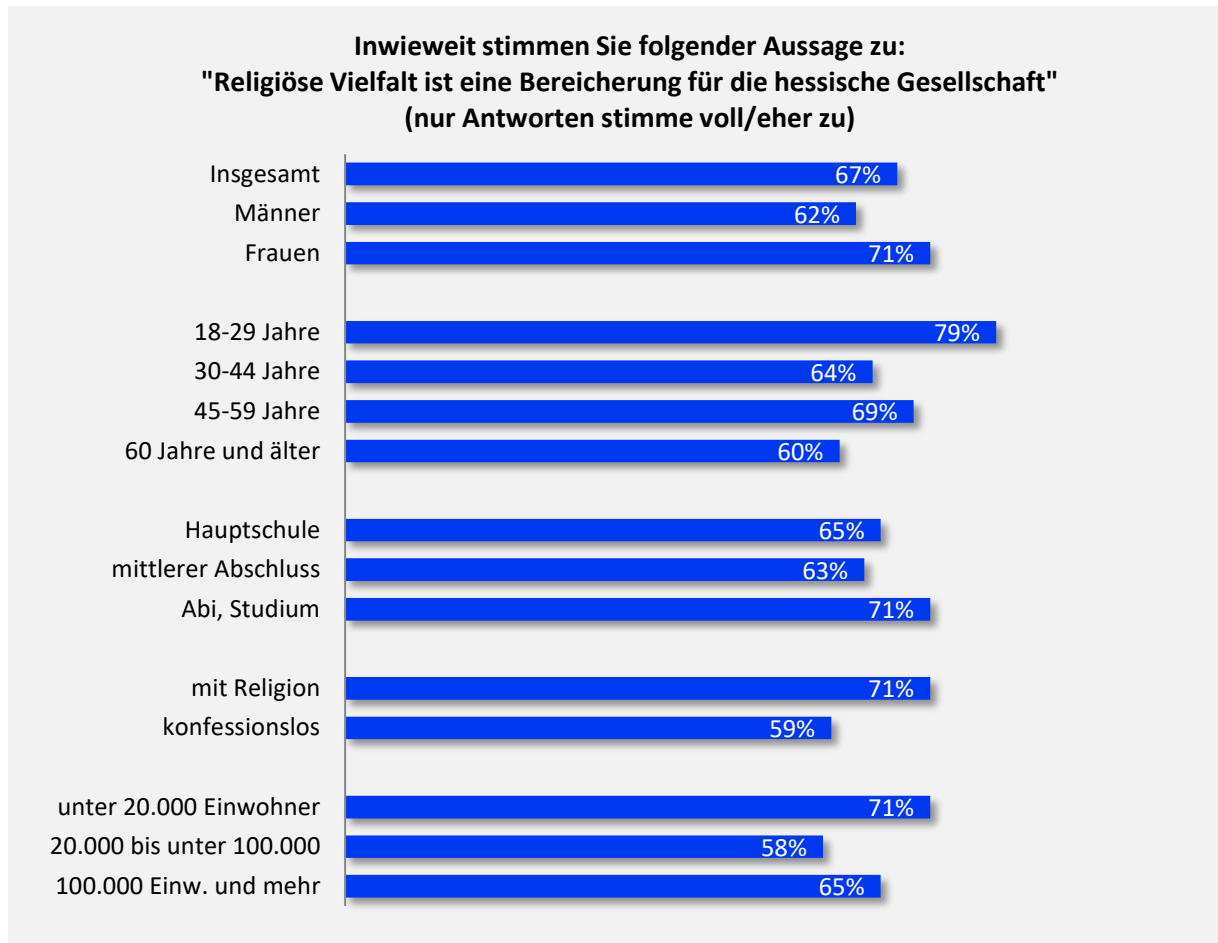


Abbildung 18: Religiöse Vielfalt als Bereicherung für die Gesellschaft nach Geschlecht, Alter, Bildung, Religionszugehörigkeit und Ortsgröße 2016

Ein **Vergleich mit der Befragung aus dem Jahr 2013** zeigt, dass die uneingeschränkte Zustimmung zugenommen hat, und zwar vor allem unter der Bevölkerung mit Migrationshintergrund (s. Abbildung 19): Hier ist sie von 32% auf 44% gewachsen, bei den Personen ohne Migrationshintergrund dagegen nur von 27% auf 29%. Die völlige Ablehnung ist in beiden Gruppen identisch: jeweils 12% stimmen „überhaupt nicht“ zu. 2013 waren es 14% der Personen mit Migrationshintergrund und 11% der Personen ohne Migrationshintergrund.

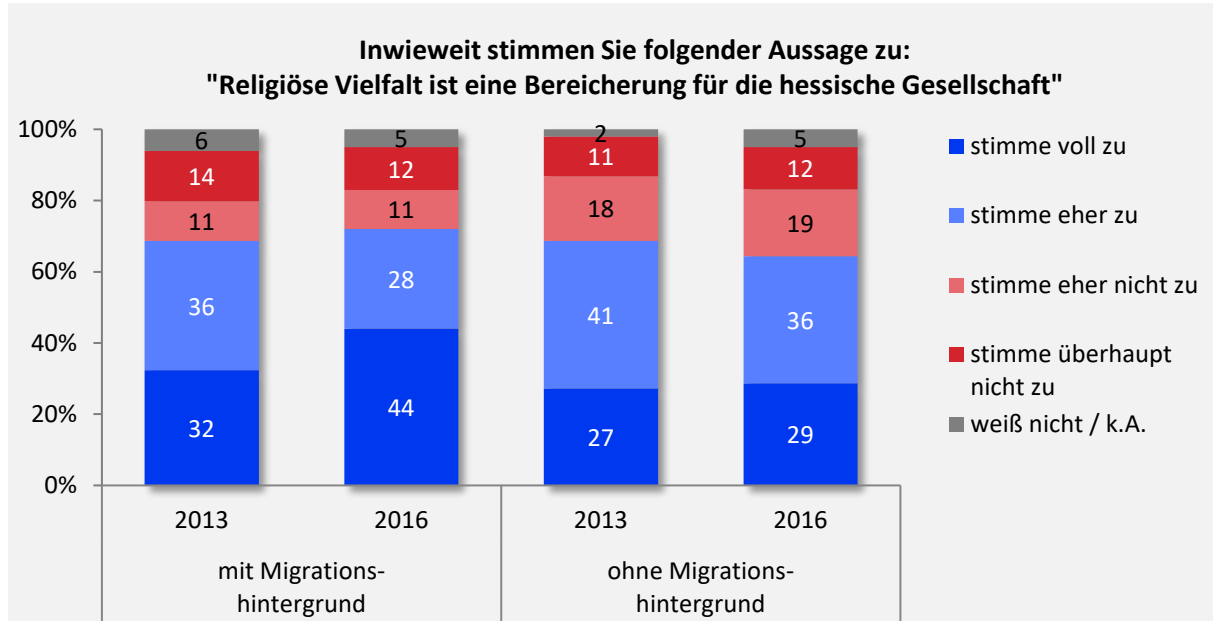


Abbildung 19: Religiöse Vielfalt als Bereicherung für die Gesellschaft nach Migrationshintergrund 2013 und 2016

Betrachtet man das Antwortverhalten nach **Religionszugehörigkeit**, wird deutlich, dass sich die Meinungsbilder gegenüber dem Jahre 2013 angleichen: Rund zwei Drittel der Angehörigen jeder großen Kirche halten religiöse Vielfalt für eine Bereicherung; vergleichsweise restriktiv sind jedoch die Konfessionslosen, von denen etwas weniger dieser Aussage zustimmen. Am häufigsten teilen Muslime diese Auffassung; unter ihnen sind es drei Viertel, wobei zu beachten ist, dass vor allem der Islam quantitativ zu der Vielfalt der Religionen beiträgt.<sup>50</sup> Präzise Aussagen können hierzu aufgrund der Datengrundlage jedoch nicht getroffen werden.

## 4.7 Gesellschaftliche Rolle der Religion I: Wahrgenommene Bedeutung von Religion in Hessen

Abschnitt 4.3 thematisierte bereits die Funktion von Religion auf individueller Ebene; sie hat aber auch eine gesellschaftliche Rolle. So wirken gemeinsame religiöse Handlungen gemeinschaftsbildend. Religiöse Haltungen tangieren das gesellschaftliche Bewusstsein, gesellschaftliche Verhältnisse bewirken wiederum Veränderungen in religiösen Gemeinschaften. Religion beeinflusst eine Kultur – „sei es beim Essen und Trinken, der Sexualität, Arbeit und Freizeit, aber auch bei den Erziehungsvorstellungen, der Einstellung zu Zeit und Raum sowie zu Gefühlen und Bedürfnissen“ (Tworuschka 2004).

<sup>50</sup> Der Religionsmonitor (Bertelsmann Stiftung 2017: 35f.) fragt nach der Offenheit für andere Religionen. Dabei zeigt sich, dass der Aussage „Man sollte allen Religionen gegenüber offen sein“ 80% der Befragten ohne Konfession zustimmen (57% voll und ganz), 88% der christlichen Befragten (59% voll und ganz), sowie 96% der muslimischen (82% voll und ganz). – Die Studie „Deutschland postmigrantisch“ zeigt, dass Jugendliche generell eine größere Offenheit gegenüber religiöser Vielfalt haben (Foroutan et al. 2015: 8).

Anhand der folgenden Frage sollten die Befragten die Bedeutung von Religion in Bezug auf die Gesellschaft einschätzen: „Spielt Religion in der Gesellschaft in Hessen Ihrer Meinung nach eine sehr große Rolle, eine große Rolle, eine nicht so große Rolle oder keine Rolle?“

Mehr als jeder Zweite (54%) ist der Meinung, Religion spiele eine nicht so große Rolle in der Gesellschaft in Hessen, aber nur gut ein Zehntel sagt, sie spiele überhaupt keine Rolle. 26% messen ihr eine „große Rolle“ zu und etwa 4% eine „sehr große Rolle“ (siehe Abbildung 20, oberer Balken).

Bei der Unterscheidung der Bevölkerung nach **Migrationshintergrund** zeigen sich kaum Unterschiede. Nur die Antwortkategorie „Religion spielt eine sehr große Rolle in der Gesellschaft“ wurde etwas öfter von Befragten mit Migrationshintergrund gewählt (9% vs. 3% ohne Migrationshintergrund).

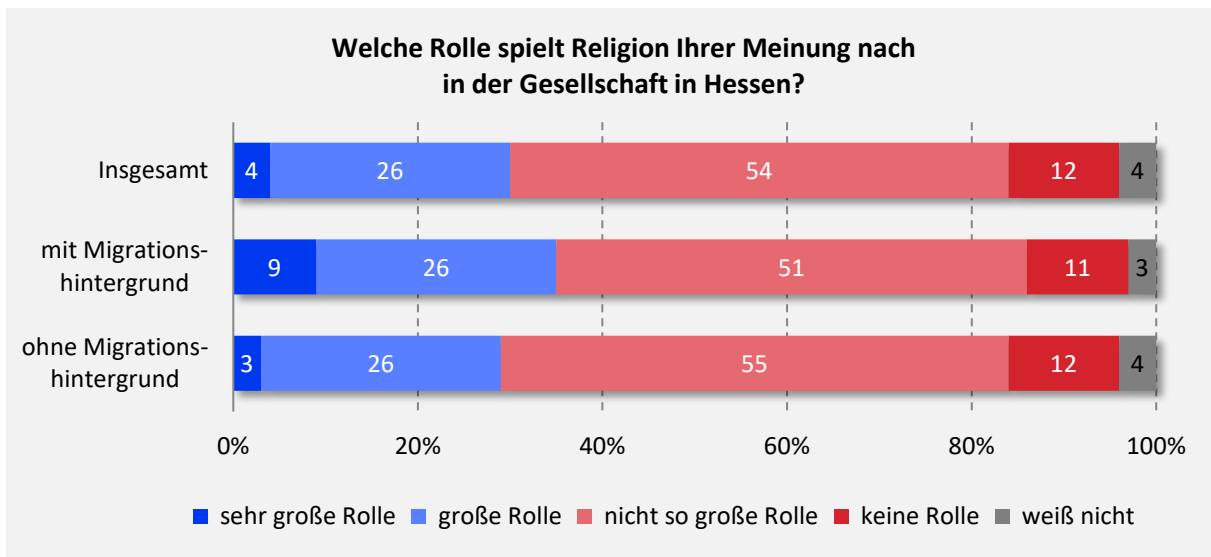


Abbildung 20: Bedeutung der Rolle der Religion in der Gesellschaft in Hessen nach Migrationshintergrund 2016

Differenziert man die Betrachtung nach dem **Bildungsstand**, nimmt die Einschätzung der Bedeutung der Religion mit höherer Bildung ab: Glauben 34% der Personen mit Hauptschulabschluss, dass Religion eine „große“ oder „sehr große Rolle“ spiele, so sind es nur 24% der Personen mit Abitur bzw. Hochschulabschluss. Der Anteil derjenigen, die glauben, dass Religion in unserem Bundesland „keine Rolle“ spielt, ist bei allen Gruppen mit ungefähr 12% gleich hoch (s. Abbildung 21, dunkelrote Segmente).

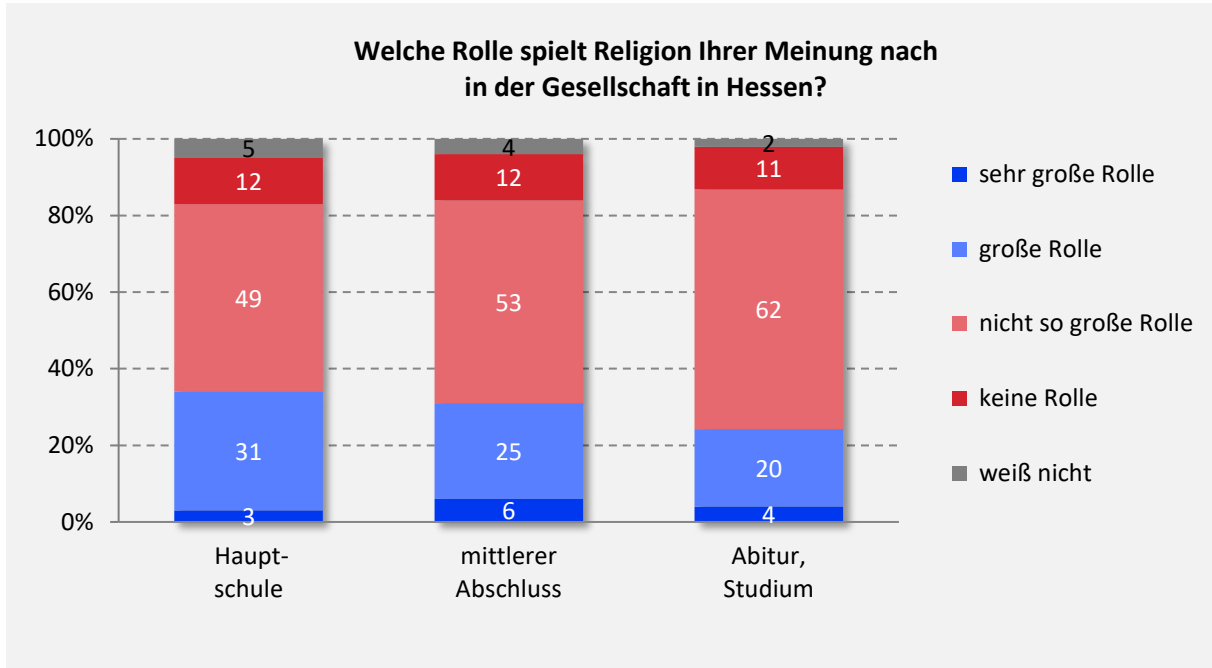


Abbildung 21: Bedeutung der Rolle der Religion in der Gesellschaft in Hessen nach Bildungsstand 2016

Auch bei dieser Frage zeigt sich wieder, dass vor allem die **Religionszugehörigkeit** das Antwortverhalten beeinflusst. Insbesondere Muslime weisen der Religion in Hessen eine „große“ oder „sehr große“ Bedeutung zu (knapp zwei Drittel), dagegen tun dies weniger als ein Drittel der sonstigen Religionsangehörigen und der Konfessionslosen. Präzise Aussagen können hierzu aufgrund der Datengrundlage jedoch nicht getroffen werden.

## 4.8 Gesellschaftliche Rolle der Religion II: Gewünschte Bedeutung von Religion in Hessen

Wichtig erschien außerdem, die *gewünschte* Rolle der Religion in der Gesellschaft in Hessen zu erfragen: Soll die Bedeutung der Religion in der Gesellschaft zu- oder abnehmen? Um dieses in Erfahrung zu bringen wurde folgende Frage gestellt: „Sollte Religion in der Gesellschaft in Hessen zukünftig eine viel größere Rolle, eine größere Rolle, eine unverändert große Rolle, eine kleinere oder gar keine Rolle spielen?“<sup>51</sup>

<sup>51</sup> In einer Befragung aus dem Jahr 2011 meinten 44% der Befragten, dass „eine striktere Trennung von Staat und Kirche notwendig“ sei, während 50% die Auffassung vertraten, dass dies „nicht notwendig“ sei (MDR zitiert nach statista 2017: 22).



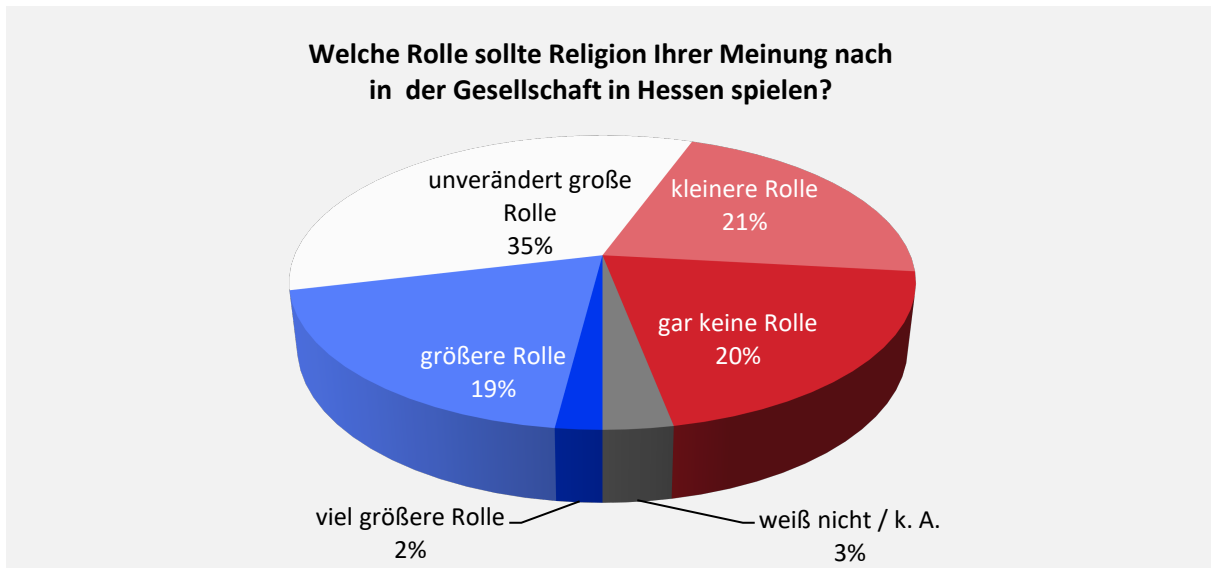


Abbildung 22: Rolle, die die Religion in der Gesellschaft in Hessen einnehmen sollte 2016

Das obige Kreisdiagramm zeigt, dass ein gutes Drittel der Bevölkerung (35%) möchte, dass die Rolle der Religion in Hessen „unverändert groß“ bleibt. Ein Fünftel (21%) wünscht sich, dass die Rolle „kleiner“ wird, ein weiteres Fünftel (20%), dass Religion in der Gesellschaft künftig „gar keine Rolle“ mehr spielt. Ein knappes Fünftel (19%) möchte, dass der Religion eine „größere“ Bedeutung zukommt, nur 2% wünschen sich eine „viel größere Rolle“.

Personen mit höherer **Bildung** möchten am seltensten einen Bedeutungszuwachs von Religion in der Gesellschaft (15%). Personen mit Real- oder Hauptschulabschluss wünschen häufiger, dass Religion eine größere Rolle spielen sollte (19% bzw. 29%; vgl. Abbildung 23, blaue Segmente).

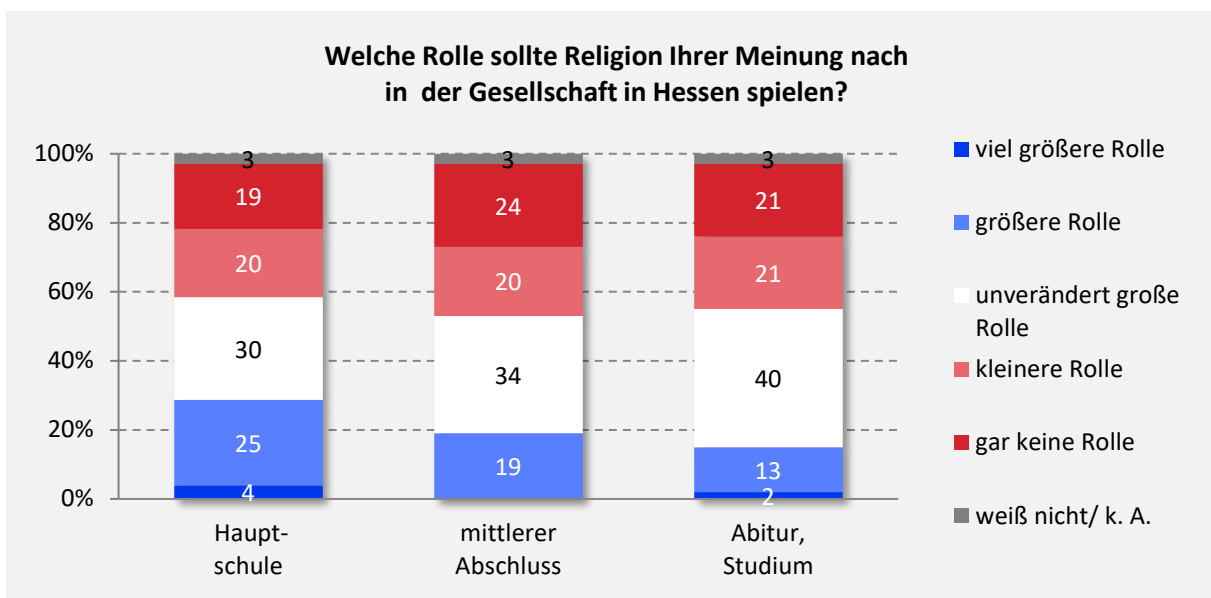


Abbildung 23: Rolle, die die Religion in der Gesellschaft in Hessen einnehmen sollte, nach Bildungsstand 2016

Die folgende Abbildung zeigt die Verteilung nach **Migrationshintergrund**. Personen mit familiärer Zuwanderungsgeschichte wünschen sich eher, dass die Rolle der Religion in der Gesellschaft in Hessen zunimmt (28% vs. 18% der Personen ohne diesen Hintergrund). Entsprechend ist der Anteil derer, die sich „gar keine“ oder „eine kleinere Rolle“ der Religion in Hessen wünschen, unter den Personen mit Migrationshintergrund kleiner (16% vs. 22% bzw. 20% vs. 21%). Die Anteile, die sich eine „unverändert große Rolle“ wünschen, sind dagegen in beiden Gruppen nahezu gleich (33% vs. 35%).

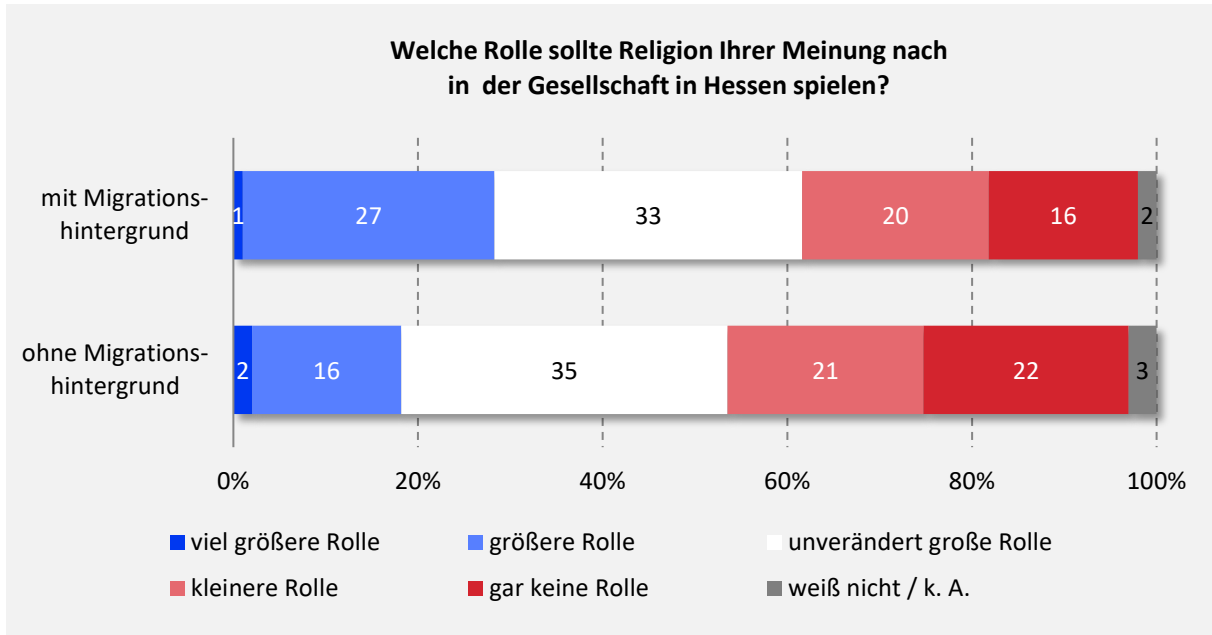


Abbildung 24: Rolle, die die Religion in der Gesellschaft in Hessen einnehmen sollte, nach Migrationshintergrund 2016

Heterogener wird das Bild, wenn man nach **Religionszugehörigkeit** differenziert. Hier sind es vor allem die Angehörigen der sonstigen christlichen Kirchen, die eine größere Rolle der Religion in der Gesellschaft in Hessen wünschen; dafür sprechen sich rund zwei Drittel aus. Umgekehrt fordern überwiegend die Konfessionslosen – gut jeder Zweite – eine abnehmende gesellschaftliche Bedeutung von Religion. Eine interessante Verteilung ergibt sich bei den Muslimen: jeweils etwa ein Drittel wünscht sich, dass Religion eine „größere Rolle“, eine unveränderte Rolle oder eine kleinere bzw. gar keine Rolle in der hessischen Gesellschaft spielt. Präzise Aussagen können hierzu aufgrund der Datengrundlage jedoch nicht getroffen werden.

## 4.9 Fazit

Anlass für die Erstellung der vorliegenden Studie war die immer wieder in den Medien aufflammende Diskussion um die Religion und die Religiosität der Bevölkerung, gerade auch der mit Migrationshintergrund. Meinungsumfragen und Studien liefern Befunde, die meist in dieselbe Richtung gehen, zum Teil aber auch offenbar miteinander im Widerspruch stehen. Ohne zu tief in die Debatte einsteigen zu können, erschien es sinnvoll, ein Meinungsbild für unser Bundesland einzuholen.

Obwohl die Berichterstattung in den Medien mitunter einen anderen Eindruck vermittelt, gehört der größte Teil der zugewanderten Bevölkerung und ihrer Kinder christlichen Glaubensgemeinschaften an. Ebenfalls groß und wachsend ist der Anteil der Konfessionslosen. Der Anteil der Muslime und anderer Religionen bleibt dahinter deutlich zurück, wächst aber ebenfalls.

Die Vorgängerstudie aus dem Jahr 2013 zeigte, dass sich die Einstellungen, die Häufigkeit der Religionsausübung sowie das Engagement in religiösen Vereinigungen von Personen mit und ohne Migrationshintergrund nicht so sehr unterscheiden, wie die öffentliche Debatte vermuten ließe. Differenzen in den Ansichten und Aussagen variieren eher nach Religionszugehörigkeit, Alter und Bildungsniveau. Die vorliegende Untersuchung ergibt, dass im Hinblick auf Religiosität, Toleranz gegenüber anderen Religionsgemeinschaften, Einschätzung der Rolle der Religion und der religiösen Vielfalt in Hessen durchaus Unterschiede bestehen, wenn diese auch nicht gravierend sind. Es deutet sich an, dass für die Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund insgesamt Religion eine relativ größere Rolle spielt, wobei explizit darauf hingewiesen werden muss, dass es auch in dieser Gruppe einen bedeutenden Anteil an Religionsfernen gibt.

Trotz der insgesamt im Vergleich zu anderen Studien recht positiven Ergebnisse hinsichtlich der Toleranz gegenüber anderen Religionen bleibt die Förderung der religionsbezogene Toleranz auch in Hessen eine wichtige Aufgabe. Dabei schließt religionsbezogene Toleranz auch die Freiheit, nicht religiös zu sein, ein. Ziel muss nicht nur die Akzeptanz der Verschiedenartigkeit religiöser Auffassungen sein, sondern ein aktives Anerkennen und Wertschätzen der Vielfalt.

%

172.623

## 5 ANHANG: LITERATUR UND FRAGEBOGEN



## Literaturverzeichnis

- Antidiskriminierungsstelle des Bundes (2016a):** Akzeptanz religiöser und weltanschaulicher Vielfalt in Deutschland. Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage im Auftrag der Antidiskriminierungsstelle des Bundes. Berlin.
- Antidiskriminierungsstelle des Bundes (2016b):** Diskriminierung in Deutschland. Umfrage 2015. Berlin.
- Antidiskriminierungsstelle des Bundes (2016c):** Freier Glaube. Freies Denken. Gleiches Recht. Berlin.
- Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hrsg.) (2016):** Elfter Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration – Teilhabe, Chancengleichheit und Rechtsentwicklung in der Einwanderungsgesellschaft Deutschland. Berlin.
- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2008):** Religionsmonitor 2008. Gütersloh.
- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2013a):** Religionsmonitor – verstehen was verbindet. Religiosität und Zusammenhalt in Deutschland. Gütersloh. [https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSI/Publikationen/GrauePublikationen/GP\\_Religionsmonitor\\_verstehen\\_was\\_verbindet](https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSI/Publikationen/GrauePublikationen/GP_Religionsmonitor_verstehen_was_verbindet)  
Religiositaet\_und\_Zusammenhalt\_in\_Deutschland.pdf
- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2013b):** Religiöse Selbsteinschätzung im internationalen Vergleich. www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-C34B247C-A7E162B3/bst/300dpi\_Religioese\_Selbsteinschaetzung\_001.jpg
- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2015):** Religionsmonitor – Sonderauswertung Islam 2015. Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick. [https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/51\\_Religionsmonitor/Zusammenfassung\\_der\\_Sonderauswertung.pdf](https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/51_Religionsmonitor/Zusammenfassung_der_Sonderauswertung.pdf)
- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2017):** Engagement für Geflüchtete – Eine Sache des Glaubens? Die Rolle der Religion für die Flüchtlingshilfe. <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/engagement-fuer-gefluechtete-eine-sache-des-glaubens/>
- Boos-Nünning, Ursula (2011):** Migrationsfamilien als Partner von Erziehung und Bildung. Expertise im Auftrag der Abteilung Wirtschafts- und Sozialpolitik der Friedrich-Ebert-Stiftung. WISO-Diskurs. Bonn.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hrsg.) (2009):** Muslimisches Leben in Deutschland. Forschungsbericht 6. Nürnberg.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hrsg.) (2016):** Wie viele Muslime leben in Deutschland? Eine Hochrechnung über die Anzahl der Muslime in Deutschland zum Stand 31. Dezember 2015. Forschungsbericht 71, im Auftrag der Deutschen Islam Konferenz. Nürnberg. <http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/WorkingPapers/wp71-zahl-muslime-deutschland.html?nn=1367522>
- Calmbach, Marc/Borgstedt, Silke/Borchard, Inga/Thomas, Peter Martin/Flaig, Berthold Bodo (2016):** Wie ticken Jugendliche? Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland.
- Deutscher Bundestag (2012):** Erster Engagementbericht – Für eine Kultur der Mitverantwortung. Bericht der Sachverständigenkommission und Stellungnahme der Bundesregierung. Bundestags-Drucksache 17/10580 vom 23. August. Berlin.
- EI-Menouar, Yasemin (2016):** Muslime in Deutschland sind nicht anti-westlich eingestellt, im Gegenteil. Tagesspiegel Causa, 24. März. <https://causa.tagesspiegel.de/gesellschaft/religion-gefahr-det-sie-den-gesellschaftlichen-frieden/muslime-in-deutschland-sind-nicht-anti-westlich-eingestellt-im-gegenteil.html>
- European Network on the Investigation of Religious Pluralism/Center for Religious Studies (o.J):** About plureligion. <http://plureligion.net/en/about-plureligion/>
- Evangelische Kirche in Deutschland (Hrsg.) (2012):** Kirchenmitgliederzahlen Stand 31.12.2011. [https://www.ekd.de/download/kirchenmitglieder\\_2011.pdf](https://www.ekd.de/download/kirchenmitglieder_2011.pdf)
- Evangelische Kirche in Deutschland (Hrsg.) (2014):** Engagement und Indifferenz. Kirchenmitgliedschaft als soziale Praxis. Die V. EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft. Gütersloh.
- Evangelische Kirche in Deutschland (Hrsg.) (2017):** Kirchenmitgliederzahlen Stand 31.12.2015. [https://www.ekd.de/download/kirchenmitglieder\\_2015.pdf](https://www.ekd.de/download/kirchenmitglieder_2015.pdf)
- Falk, Isabella (2006):** Religionszugehörigkeit in Wiesbaden. fowid – Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland. [http://fowid.de/fileadmin/textarchiv/Falk\\_Isabell/Religionszugehoerigkeit\\_Wiesbaden\\_TA2006\\_17.pdf](http://fowid.de/fileadmin/textarchiv/Falk_Isabell/Religionszugehoerigkeit_Wiesbaden_TA2006_17.pdf)
- Foroutan, Naika (2012a):** Islamfeindliche Einstellungen: Die Angst vor der Islamisierung Deutschlands. In: Frankfurter Rundschau online vom 30. November. <http://www.fr-online.de/panorama/islamfeindliche-einstellungen-die-angst-vor-der-islamisierung-deutschlands,1472782,21007238.html>
- Foroutan, Naika (2012b):** Muslimbilder in Deutschland. Wahrnehmungen und Ausgrenzungen in der Integrationsdebatte. Expertise im Auftrag der Abteilung Wirtschafts- und Sozialpolitik der Friedrich-Ebert-Stiftung. Bonn.
- Foroutan, Naika/Canan, Coşkun/Schwarze, Benjamin/Beigang, Steffen/Kalkum, Dorina (2015):** Deutschland postmigrantisch II – Einstellungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu Gesellschaft, Religion und Identität. Berlin. <https://www.projekte.hu-berlin.de/de/junited/deutschland-postmigrantisch-2-pdf>
- Foroutan, Naika/Canan, Coşkun/Arnold, Sina/Schwarze, Benjamin/Beigang, Steffen/Kalkum, Dorina (2014):** Deutschland postmigrantisch I. Gesellschaft, Religion, Identität – Erste Ergebnisse. Berlin. <https://www.projekte.hu-berlin.de/de/junited/deutschland-postmigrantisch-1/>

- Forst, Rainer (2008):** Die Ambivalenz der Toleranz. Vom schwierigen Balanceakt zwischen Gleichheit und Differenz. In: Forschung Frankfurt 1, S. 14-19.
- fowid – Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland (2012a):** Religionszugehörigkeit, Deutschland 1970 – 2011. [http://fowid.de/fileadmin/datenarchiv/Religionszugehoerigkeit/Religionszugehoerigkeit\\_Bevoelkerung\\_1970\\_2011.pdf](http://fowid.de/fileadmin/datenarchiv/Religionszugehoerigkeit/Religionszugehoerigkeit_Bevoelkerung_1970_2011.pdf)
- fowid – Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland (2012b):** Bevölkerung nach Religionszugehörigkeit Frankfurt/Main 1900 – 2010. <http://fowid.de/aktuelles/einzelansicht/artikel/religionszugehoerigkeit-der-bevoelkerung-von-frankfurtmain/>
- fowid – Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland (2015):** Kirchnaustritte nehmen drastisch zu.
- fowid – Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland (2016):** Religionszugehörigkeit Bevölkerung Deutschland 2015. <https://fowid.de/meldung/religionszugehoerigkeiten-deutschland-2015>
- Fuhr-Becker, Gabriela (2013):** Wie viele Muslime leben in Hessen? Ergebnisse einer Schätzung. In: Staat und Wirtschaft in Hessen 10, S. 359-364.
- Fuhr-Becker/Wilkens, Ingrid (2015):** Religionszugehörigkeit und Religiosität in der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund. Befragungsergebnisse aus Hessen und Einordnung in den Forschungsstand. In: Migration und Soziale Arbeit 1, S. 12-18.
- Gabriel, Karl (2013):** Der Beitrag von Christentum und Kirchen zur Sozialkultur der Bundesrepublik. In: Varwick. Johannes/Schieren, Stefan (Hrsg.), S. 31-54.
- Gensicke, Thomas (2016):** Jugend heute. Wie die Pragmatische Generation mit Vielfalt umgeht und wie junge Migranten damit zurechtkommen. Aktuelle Ergebnisse der Jugendforschung. Vortrag auf dem XIII. WIR-Koordinationsstreifen der Abteilung Integration im Hessischen Ministerium für Soziales und Integration am 23. Juni in Fulda.
- Graf, Friedrich Wilhelm (2008):** Glauben heute & morgen. In: GEO kompakt. <http://www.geo.de/magazine/geo-kompakt/7047-rtkl-glaube-und-religion-glauben-heute-morgen>.
- Hanns Seidel Stiftung (2017):** Politische Partizipation und Integration von Migranten in Bayern. [https://www.hss.de/fileadmin/user\\_upload/HSS/Dokumente/170201-Praesentation-HSS-Migranten-in-Bayern.pdf](https://www.hss.de/fileadmin/user_upload/HSS/Dokumente/170201-Praesentation-HSS-Migranten-in-Bayern.pdf)
- Hessisches Ministerium der Justiz, für Integration und Europa (Hrsg.) (2013):** „Wie hast du's mit der Religion?“ Eine repräsentative Umfrage zur Religionszugehörigkeit und Religiosität in Hessen 2013. Wiesbaden.
- Hessisches Ministerium für Soziales und Integration (Hrsg.) (2016):** Integration nach Maß. Der Hessische Integrationsmonitor – Fortschreibung 2015. Wiesbaden.
- Hessisches Statistisches Landesamt (2016a):** Hessens Einwohnerzahl steigt 2015 auf 6,176 Millionen. Pressemitteilung Nr. 154. Wiesbaden.
- Hessisches Statistisches Landesamt (2016b):** Hessen kompakt. Land und Leute im Spiegel der Statistik. Wiesbaden.
- Huber, Wolfgang/Friedrich, Johannes/Steinacker, Peter (Hrsg.) (2006):** Kirche in der Vielfalt der Lebensbezüge. Die 4. EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft. Gütersloh.
- Hufer, Karsten (2017):** So gläubig sind die Hessen. Datenanalyse zur ARD-Themenwoche. <http://hessenschau.de/gesellschaft/so-glaeubig-sind-die-hessen,themenwoche-glauben-datenanalyse-hessen-100.html>
- Kamann, Matthias (2012):** Protestanten vergeht die Lust am Kirchenbesuch. In: Die Welt vom 11. Januar. <https://www.welt.de/politik/deutschland/article13810418/Protestanten-vergeht-die-Lust-am-Kirchenbesuch.html>
- Kamann, Matthias (2014):** EKD-Studie: Deutsche verlieren ihren Glauben an Gott. In: WeltN24 vom 6. März. <https://www.welt.de/politik/deutschland/article125486308/Deutsche-verlieren-ihren-Glauben-an-Gott.html>
- Köcher, Renate (2014):** Allensbach-Studie: Deutsche sehen Einwanderung nüchtern. In: F.A.Z. vom 16. Dezember. <http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/allensbach-studie-deutsche-sehen-einwanderung-nuechtern-13325544.html>
- Koll, Julia/Kretschmer, Gerald (2014):** Gottesdienst im Plural. Zwischen Gewohnheit, Desinteresse und Aufbruch. In: Evangelische Kirche in Deutschland (Hrsg.), S. 52-57.
- Kropac, Ulrich (2015):** Religiosität, Jugendliche. <https://www.bibelwissenschaft.de/wirelex/das-wissenschaftlich-religionspaedagogische-lexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/religiositaet-jugendliche/ch/a0ef5d8c7a696d0ad102de8121332023/>
- Landeshauptstadt Wiesbaden (2012):** Religionszugehörigkeit der Wiesbadener. Wiesbadener Stadtanalysen. Wiesbaden. [http://www.wiesbaden.de/medien/dok/leben/stadtportrait/2012\\_02\\_WI\\_Stadtanalyse\\_Religion.pdf](http://www.wiesbaden.de/medien/dok/leben/stadtportrait/2012_02_WI_Stadtanalyse_Religion.pdf)
- Laube, Martin/Pollack, Detlef (2014):** Religiöse Vielfalt. In: Evangelische Kirche in Deutschland (Hrsg.), S. 36-43.
- Leubecher, Marcel (2016):** Islam-Gebote stehen über dem Gesetz, findet fast die Hälfte. Türkische Migranten. WELT N 24 vom 16. Juni. <https://www.welt.de/politik/deutschland/article156269271/Islam-Gebote-stehen-ueber-dem-Gesetz-findet-fast-die-Haelfte.html>
- Meulemann, Heiner (2016):** Religiosität und Säkularisierung. In: Bundeszentrale für politische Bildung/Statistisches Bundesamt (Destatis)/Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) (Hrsg.): Datenreport 2016. Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland. Bonn, S. 378 – 382.
- Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales Nordrhein-Westfalen (2010):** Muslimisches Leben in NRW. [https://www.phil-fak.uni-duesseldorf.de/fileadmin/Redaktion/Institute/Sozialwissenschaften/BF/Lehre/SoSe\\_2015/Islam/Muslimisches\\_Leben\\_in\\_NRW.pdf](https://www.phil-fak.uni-duesseldorf.de/fileadmin/Redaktion/Institute/Sozialwissenschaften/BF/Lehre/SoSe_2015/Islam/Muslimisches_Leben_in_NRW.pdf)

- Müller, Hans-Peter (2012):** Säkularisierung und die Rückkehr der Religion? Bundeszentrale für politische Bildung. Dossier Deutsche Verhältnisse. Eine Sozialkunde. <http://www.bpb.de/politik/grundfragen/deutsche-verhaeltnisse-eine-sozialkunde/138614/saekularisierung-und-die-rueckkehr-der-religion>
- Österreichischer Integrationsfonds (Hrsg.) (2017):** Muslimische Gruppen in Österreich. Einstellungen von Flüchtlingen, ZuwanderInnen und in Österreich geborenen MuslimInnen im Vergleich. ÖIF-Forschungsbericht. Wien.
- o.V. (2014):** Umfrage. Mehrheit sieht Islam nicht als Teil Deutschlands. Spiegel online vom 6. August. <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/mehrheit-sieht-islam-nicht-als-teil-deutschlands-a-984708.html>
- o.V. (2016):** Für die meisten gehört der Islam nicht zu Deutschland. ZEIT online vom 12. Mai. <http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2016-05/islam-deutschland-umfrage>
- Pickel, Gert (2014a):** Jugendliche und junge Erwachsene. Stabil im Bindungsverlust zur Kirche. In: Evangelische Kirche in Deutschland (Hrsg.), S. 60-72.
- Pickel, Gert (2014b):** Konfessionslose. Rückgewinnbare Kirchendistanzierte oder überzeugte Religionslose? In: Evangelische Kirche in Deutschland (Hrsg.), S. 80-83.
- Pollack, Detlef (2008):** Religiöse Pluralisierung. Wie die Deutschen über die „neue religiöse Vielfalt“ denken. Online-Jugend-Stile. Trends – Analysen – Perspektiven, S. 1-7.
- Pollack, Detlef (2016):** Wiederkehr der Religion oder Rückgang ihrer Bedeutung: Religiöser Wandel in Westdeutschland. In: Soziale Passagen 8, S. 5 – 28.
- Pollack, Detlef/Tucci, Ingrid/Ziebertz, Hans-Georg (Hrsg.) (2012):** Religiöser Pluralismus im Fokus quantitativer Religionsforschung. Wiesbaden.
- Pollack, Detlef/Müller, Olaf (2013):** Religionsmonitor – Religiosität und Zusammenhalt in Deutschland. Hrsg. von der Bertelsmann Stiftung. Gütersloh.
- Pollack, Detlef/Müller, Olaf/Rosta, Gergely/Dieler, Anna (2016):** Integration und Religion aus der Sicht von Türkeistämmigen in Deutschland. Repräsentative Erhebung von TNS Emnid im Auftrag des Exzellenzclusters „Religion und Politik“ der Universität Münster.
- Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (Hrsg.) (2014):** Wie viele Muslime leben in Deutschland? Einschätzungsmuster von Personen mit und ohne Migrationshintergrund. Kurzinformation. [http://www.svr-migration.de/wp-content/uploads/2015/01/SVR\\_Kurzinfo\\_Wieviele\\_Muslime\\_leben\\_in\\_D.pdf](http://www.svr-migration.de/wp-content/uploads/2015/01/SVR_Kurzinfo_Wieviele_Muslime_leben_in_D.pdf)
- Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (Hrsg.) (2016):** Viele Götter, ein Staat: Religiöse Vielfalt und Teilhabe im Einwanderungsland. Jahresgutachten 2016. Berlin.
- Schieder, Rolf/MeyerMagister, Hendrik (2013):** Neue Rollen der Religion in modernen Gesellschaften. Bundeszentrale für politische Bildung. <http://www.bpb.de/apuz/162385/neue-rollen-der-religion?p=all>
- Schröpfer, Waltraud (2007):** Muslime in Frankfurt am Main – Ergebnisse einer Schätzung. In: Frankfurter Statistische Berichte 4, S. 202-208; Frankfurt am Main.
- Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.) (o.J.):** Katholische Kirche in Deutschland. Zahlen und Fakten 2015/16. Arbeitshilfen 287. Bonn. [http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/Zahlen%20und%20Fakten/Kirchliche%20Statistik/Allgemein\\_-\\_Zahlen\\_und\\_Fakten/AH287\\_Zahlen-und-Fakten-2015-16\\_internet.pdf](http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/Zahlen%20und%20Fakten/Kirchliche%20Statistik/Allgemein_-_Zahlen_und_Fakten/AH287_Zahlen-und-Fakten-2015-16_internet.pdf)
- Statistisches Bundesamt (2016):** Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ergebnisse des Mikrozensus 2015. Fachserie 1, Reihe 2.2: Migration in Deutschland. Wiesbaden.
- statista (2016):** Durchschnittliche Anzahl der katholischen Gottesdienstbesucher in Deutschland von 1950 bis 2015. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/2637/umfrage/anzahl-der-katholischen-gottesdienstbesucher-seit-1950/>
- statista (2017):** Religion in Deutschland und weltweit. Statista Dossier. o.O.
- Stiftung Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung (Hrsg.) (2016):** Teilhabe und Befindlichkeit: Der Zusammenhang von Integration, Zugehörigkeit, Deprivation und Segregation türkeistämmiger Zuwanderer in Nordrhein-Westfalen. Ergebnisse der Mehrthemenbefragung 2015. Eine Analyse in Kooperation mit dem Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen. Essen.
- Stoldt, Till-R. (2013):** Was sind Weihnachtschristen? In: WeltN24, <https://www.welt.de/regionales/koeln/article123172588/Was-sind-Weihnachtschristen.html>
- Terwey, Michael (2012):** Wachsender religiöser Pluralismus in der Gegenwart? Seriöse Umfrageergebnisse als Prüfstand. In: Pollack, Detlef/Tucci, Ingrid/Ziebertz, Hans-Georg (Hrsg.), S. 107-131.
- Traumüller, Richard (2014):** Religiöse Vielfalt, Sozialkapital und gesellschaftlicher Zusammenhalt. Bertelsmann Stiftung, Gütersloh.
- Tworuschka, Udo (2004):** Das Bedürfnis zu glauben. Interview mit dem Religionswissenschaftler. <http://www.doer.de/religionskritik/>
- Varwick, Johannes/Schieren, Stefan (Hrsg.) (2013) :** Religion in Politik und Gesellschaft. Schwalbach/Ts.
- Wäsch, Markus (2014):** Was bringt Religion? Daten. Fakten. Wissenswertes. Dillenburg.
- Weber, Barbara (2016):** Warum Menschen glauben. Deutschlandfunk, 5. Juni. [http://www.deutschlandfunk.de/religion-warum-menschen-glauben.1148.de.html?dram:article\\_id=353377](http://www.deutschlandfunk.de/religion-warum-menschen-glauben.1148.de.html?dram:article_id=353377)

## Fragebogen

### 1. Lebensgefühl in Hessen

„Wie wohl fühlen Sie sich in Hessen?“

- (1) sehr wohl
- (2) eher wohl
- (3) eher nicht wohl
- (4) gar nicht wohl

### 2. Religionszugehörigkeit

„Gehören Sie einer christlichen Religionsgemeinschaft an, einer nicht-christlichen oder gar keiner?“

- (1) einer christlichen
- (2) einer nicht-christlichen
- (3) keiner Religionsgemeinschaft

### 3. Religionszugehörigkeit (FALLS CHRISTLICHE RELIGIONSGEMEINSCHAFT):

„Welcher christlichen Religionsgemeinschaft gehören Sie an?“

- (1) der evangelischen
- (2) der katholischen
- (3) einer anderen christlichen Religionsgemeinschaft

### 4. Religionszugehörigkeit (FALLS NICHT-CHRISTLICHE RELIGIONSGEMEINSCHAFT):

„Welcher nicht-christlichen Religionsgemeinschaft gehören Sie an?“

- Islam
- Judentum
- Buddhismus
- Hinduismus
- sonstige: NOTIEREN

### 5. Religiosität I

„Würden Sie sich selbst als sehr religiös, eher religiös, eher nicht religiös oder gar nicht religiös bezeichnen?“

- (1) sehr religiös
- (2) eher religiös
- (3) eher nicht religiös
- (4) gar nicht religiös

### 6. Religiosität II

„Spielt Religion heute in Ihrem Leben eine viel größere Rolle, eine etwas größere Rolle, eine unverändert große bzw. kleine Rolle als früher?“

- (1) viel größere Rolle
- (2) etwas größere Rolle
- (3) unverändert große/kleine Rolle
- (4) etwas kleinere Rolle
- (5) viel kleinere Rolle

### 7. Religionsausübung

„Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken, wie oft haben Sie da Gottesdienste, Gemeinschaftsgebete oder andere religiöse Feiern besucht?“

- (1) mehrmals im Monat
- (2) etwa 1x im Monat
- (3) seltener
- (4) nie

### 8. Religionsbezogene Toleranz I

„Käme es für Sie grundsätzlich in Frage, mit einem Lebenspartner zusammen zu sein, der einen anderen Glauben hat als Sie?“

- (1) ja
- (2) eher ja
- (3) eher nein
- (4) nein

### 9. Religionsbezogene Toleranz II

„Inwieweit stimmen Sie folgender Aussage zu: *Religiöse Vielfalt ist eine Bereicherung für die hessische Gesellschaft?* Stimmen Sie voll, eher, eher nicht oder überhaupt nicht zu?“

- (1) stimme voll zu
- (2) stimme eher zu
- (3) stimme eher nicht zu
- (4) stimme überhaupt nicht zu

### 10. Umfeld I

„Spielt Religion in der Gesellschaft in Hessen Ihrer Meinung nach eine sehr große Rolle, eine große Rolle, eine nicht so große Rolle oder keine Rolle?“

- (1) sehr große Rolle
- (2) große Rolle
- (3) nicht so große Rolle
- (4) keine Rolle



**11. Umfeld II**

„Sollte Religion in der Gesellschaft in Hessen eine viel größere Rolle, eine größere Rolle, eine unverändert große Rolle, eine kleinere oder gar keine Rolle spielen als es derzeit der Fall ist?“

- (1) viel größere Rolle
- (2) größere Rolle
- (3) unverändert große Rolle
- (4) kleinere Rolle
- (5) gar keine Rolle

**12. Frage nach dem Migrationshintergrund/-erfahrung**

„Sind Sie selbst oder mindestens einer Ihrer Elternteile nach Deutschland zugewandert?“ (*Mehrfachantworten möglich*)

- (1) ja, ich selbst
- (2) ja, mein Vater und/oder meine Mutter
- (3) nein, weder noch

**13. Gefühl der Verbundenheit mit Herkunftsland und Deutschland** (Filter: nur Personen mit MH)

„Welchem Land fühlen Sie sich verbunden? Fühlen Sie sich ...?“

- (1) nur Ihrem Herkunftsland bzw. dem ihrer Mutter oder Vater verbunden
- (2) eher mit Ihrem Herkunftsland bzw. dem Ihrer Mutter oder Vater verbunden
- (3) mit beiden Ländern etwa gleich verbunden
- (4) eher mit Deutschland verbunden
- (5) nur mit Deutschland verbunden

**Soziodemographische Merkmale:**

- Alter
- Geschlecht
- Schulbildung
- Erwerbstätigkeit/Stellung im Beruf
- Ortsgröße
- Migrationshintergrund (Frage 12)

## Impressum

### Hessisches Ministerium für Soziales und Integration

Dostojewskistraße 4  
65187 Wiesbaden  
Telefon 0611/817-0  
<https://soziales.hessen.de>  
[www.integrationskompass.de](http://www.integrationskompass.de)

### Referat VI 5 – Integrationsforschung, Monitoring

Dr. Ingrid Wilkens  
Gabriela Fuhr-Becker  
Martin Bergmann

#### unter Mitarbeit von

Maja Waldmüller  
Theresa Bernemann  
Antun Bubjnar  
Michèle Keller  
Emil Suhrab

Redaktion: Esther Walther (verantwortlich)

#### Gestaltung Umschlag

herzwerk Kommunikationsdesign

#### Druck

Hausdruck

Stand: November 2017

## Hinweis zur Verwendung dieser Broschüre

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Hessischen Landesregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlbewerberinnen und Wahlbewerbern, Wahlhelferinnen und Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zweck der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Europa-, Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlkampfveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Die genannten Beschränkungen gelten unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Druckschrift dem/der Empfänger/in zugegangen ist. Den Parteien ist jedoch gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.

HESSEN



Hessisches Ministerium für  
Soziales und Integration

Sonnenberger Straße 2/2a  
65193 Wiesbaden

[www.soziales.hessen.de](http://www.soziales.hessen.de)  
[www.integrationskompass.de](http://www.integrationskompass.de)